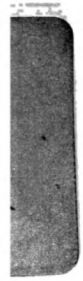
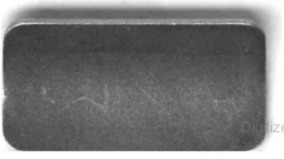
LA733
H37
1842





Digitized by Google

70 19031

Bemerkungen

über die

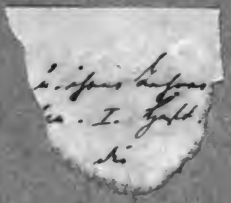
Preußische Volksschule

von

Friedrich Harkort.

Iserlohn,
in Commission bei G. Müller.

1842.



G. 21.

Bemerkungen

über die

Preußische Volksschule

und

ihre Lehrer

von

Friedrich Harkort.

Es ist aber in einer Stadt an einem Schulmeister so viel gelegen als an einem Pfarrherrn. Bürgermeister, Fürsten und Edelleute können wir entbehren. Schulen kann man nicht entbehren, denn sie müssen die Welt regieren!

Der Ertrag ist für Schulzwecke bestimmt.

Hagen,
gedruckt bei **Wittwe C. Sorgenicht.**

1842.

Digitized by Google

F 03993

Digitized by Google

Den

würdigen Herren Elementarlehrern

in

Westphalen und Rheinland

als Zeichen aufrichtiger Hochachtung gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Was mich bewog über die Volksschule zu schreiben? Liebe zum Gemeinwohl sei die Antwort! Demnach werden manche fragen: wie kommt Saul unter die Propheten? Auch hier stehe ich Rede.

Die Elementarschule ist Sache des Volks, diesem gehöre ich an, kenne viele seiner Wünsche, Bedürfnisse, Tugenden und Fehler. In diesem Sinne nehme ich das Wort in einer höchst wichtigen Angelegenheit, bis ein Würdigerer sich findet und greife nach dem Kern der geistigen Interessen: Erziehung und Unterricht, welche bisher, dem Urtheil der Massen entzogen, nur durch gelehrte, geistliche und weltliche Ammen und Staatsöconomen gepflegt, häufig eine unzweckmäßige Richtung genommen haben. Lehrer und Volk wollen endlich auch gehört sein.

Auf den Mittelklassen beruhen Macht und Ansehen des Staates, sie wollen vorwärts schreiten mit der Intelligenz der Zeit, sich das Wissen nicht, von oben herab, portionenweise verabreichen lassen. — von Hippel sagt: „die Elementarschulen sind die Grundlage aller geistigen Bildung und des geistigen Kapitalumlaufs.“

Digitized by Google

Dieses Kapital will das Volk sicher stellen und mehren. Um den Zweck zu erreichen, genügt der heutige Zustand der Elementarschulen nicht; sie bedürfen einer Reform und Mündigkeits-Erklärung.

Ob das Volk auch fähig ist seine Lage und die Bedürfnisse der Schule verständig beurtheilen zu können?

In Preußen gehören dreißig tausend Lehrer und viele Unterrichtete dem Volke an, ihr Loos ist innig mit dem der Massen verknüpft; wir dürfen sie als geistesfreie Schöppen betrachten in diesem offenen Gericht auf rother westphälischer Erde. Geladen werden: die Kirche, die Schüler von Adam Smith, die Lateiner und Griechen; mag die Volksstimme das Urtheil verkündigen, welches wir ruhig erwarten.

Der Verfasser dieser Zeilen ist weder Gelehrter, Lehrer noch Staatsdiener, sondern ein in industriellen Unternehmungen ergrauter Gewerbsmann; doch sind ihm die Zeichen der Zeit nicht fremd geblieben und unter allen Volksgütern hat er gediegenen Unterricht als das Höchste erkannt. Zu diesem großen Ziele zu gelangen, trägt er freimüthig sein Scherflein bei, in der Hoffnung, daß reicher Begabte folgen werden, und wenn diese Blätter nur ihrer Einen erweckten, so würde deren Zweck erfüllt sein!

Wetter, im August 1842.

Friedrich Harkort.

Digitized by Google

Capitel I.

Es werde Licht! sprach unser Gott
Zu aller Finsterlinge Spott,
Die gern im Dunkeln treiben,
Und Preußens Kön'ge riefen laut:
Das Licht hat uns den Thron erbaut,
Dies soll zur Losung bleiben!

v. Boyen.

Aeltere Geschichte der Volksschule.

Drei Jahrhunderte entlang seit der Reformation haben unsere Volksschulen meist eine Nacht des Druckes und der Dürftigkeit durchwandert. Der Staat sorgte höchstens für die gelehrten Unterrichts-Anstalten; fromme Vermächtnisse fielen den Kirchen und Armen anheim; einzelne Patrioten vermochten es nicht, Lehrer oder Lehrsystem durchgreifend zu bilden, weil die Mittel und der Sinn fehlten, sie erhielten nur den Keim des Guten.

Der Dank der Nachwelt gebührt diesen Edlen, mögen die Namen Basedow, Campe, Pestalozzi, Niemeyer, Dinter und andere, im goldenen Buche der Menschheit länger glänzen als die ihrer Treiber!

Unbekannt blieb den Höheren die Wahrheit: „Die Elementarschulen sind die Grundlage aller geistigen Bildung „und des geistigen Kapitalumlaufs."

Digitized by Google

Schneider, Bediente, Unterofficiere und Küster trugen häufig die armselige Leuchte des Unterrichts in jene düsteren Winkel der Mißhandlung und des Zwanges, welche man Schulen nannte und das Pfund der ungeheuern Mehrheit blieb vergraben.

Von 1418, den Zeiten des Herzogs Adolph von Cleve, als die niederdeutsche Mundart noch galt, bis zum glorreichen Jahre 1815, finden wir unter einer Masse von mehr als drei tausend drei hundert Provinzialgesetzen für Jülich, Cleve, Berg und Mark, keines, welches einen durchgreifenden Schulplan enthält, oder die amtliche oder persönliche Stellung der Lehrer und Unterstützung ihrer Wittwen und Waisen sicherte. — Unterm 20. Mai 1662 befahl der große Kurfürst: „daß die Kirchen und Gemeinden allen „Fleiß anwenden sollen, daß hin und wieder, sowohl in „Dörfern, Flecken und Städten wohlbestellte Schulen ange„ordnet würden."

In Betreff des Unterrichts ward bestimmt: „es sollen „in den Schulen einerlei Præcepta gelehrt werden, da„mit die Jugend nicht mit neuen Præceptis beschwert und „im Laufe ihres Studirens nicht irre gemacht werde.

In der Schulordnung jenes Fürsten vom 6. August 1687 ist nur vom Catechismus Lutheri deutsch und latein, sonst von keinen Lehrgegenständen die Rede. Nebenbei wird den Schullehrern auf den Dörfern untersagt, während der Schule Wirthschaft zu treiben.

Am 26. Mai 1734 verordnete die clevische Kammer: „auf dem Lande keine Schneider zu dulden, sie möchten deß „Schulmeister oder Küster sein." Zwei Jahre nachher erhielten diese Schneider-Schulmeister die Erlaubniß zwei Gesellen zu halten. 1763 stellte die Kammer das monat-

Digitized by Google

liche Schulgeld eines Buchstabierschülers auf neun Pfenninge und das des Leseschülers auf einen Groschen fest; im Sommer indessen nur die Hälfte dieses Honorar's.

Das Preußische General-Land-Schul-Reglement vom 12. August 1763 zeigt deutlich, auf welcher niedrigen Stufe diese Anstalten damals standen. Der Klingelbeutel sollte noch helfen das Schulgeld für die Armen aufzubringen. — Zu den Qualitäten eines Schulmeisters ward gerechnet: daß derselbe „dem Diebstahl, Trunk und der Unzucht nicht ergeben sei." — Dem Lehrer wird aufgegeben: „unter der Information aus Herzensgrund zu seufzen, damit Gott seinen Fleiß segne." Von einem weltlichen Lohne ist nicht die Rede. — Der große König, selbst der deutschen Sprache nicht mächtig, ersetzte die Schneider durch Unterofficiere und fortan stand der Stock an der Spitze der Præcepta.

Unter'm 4. September 1782 erschien ein Reglement „für die deutschen reformirten Schulen"; von allgemeinen Elementarschulen ist nicht die Rede. Dem Lehrer wird zur Pflicht gemacht „unter Anleitung des Catechismus, die nöthigen Religionslehren zu erklären und beizubringen." Damals müssen die Pfarrherrn weniger eifersüchtig gewesen sein, wie zur Stunde.

Am 8. November 1792 ward ein Schulgebet gegen die Verbreitung des französischen Freiheitsschwindels erlassen. Allein trotz des Gebets, zertrümmerte die Revolution mit Riesenarmen das erstarrte Reich Carl's des Großen und die bis dahin blinde Masse des französischen Volks erhob sich, unter Gräueln und Großthaten, zu Recht und Licht, zum Schrecken der Privilegirten, welche es unwissend gelassen und ausgebeutet hatten.

Digitized by Google

Frankreich kannte nur Volksschulen in den Städten ; der Unterricht war sündhaft verwahrlos't. —

Da schuf Napoleon's mächtige Hand ein durchgreifendes Schulsystem. Die Unterrichtsanstalten wurden in nationale, departementale und kommunale eingetheilt. An der Spitze stand die Universität mit ihrer Normalschule zur Bildung der Lehrer für die Lyceen.

In den Lyceen ließ der Staat acht tausend Pensionäre auf seine Kosten erziehen; Kleidung und Zucht waren so wol für sie, als wie für zehn tausend Eleven, militärisch. Diese Anstalten bildeten auch die Rectoren und Klassenlehrer. Die Kollegien und Secundärschulen besuchten fünfzig tausend Schüler, unter ihnen zwölf tausend Pensionäre. — Ein und dreißig tausend Primärschulen gaben neun hundert und zwanzig tausend Knaben den Elementarunterricht. 1811 besuchten eine Million Individuen die sämmtlichen Schulen. Rechnen wir, daß das eigentliche Frankreich dreißig Millionen umfaßte, dagegen die heutige Rheinprovinz unter zwei Millionen Bewohner vier hundert tausend Schüler zählt, so liegt in der Vergleichung, die richtige Würdigung dessen was Preußen für die Hebung des Unterrichts gethan hat!

Namentlich gebührt dem König Friedrich Wilhelm dem Dritten, glorreichen Andenkens, in dieser Beziehung wahrhaft der Name: Vater des Vaterlandes.

Bereits bei der Huldigung in Königsberg am 5. Juni 1798 bestimmte der König die Donationsgelder von drei und dreißig tausend Thaler zur Verbesserung der Landschulen.

Auf die berühmte Kabinets-Ordre vom 3. Juli 1798 werden wir später zurückkommen. In späterer Zeit ward den Universitäten eine jährliche Unterstützung von zwei hundert zwei und vierzig tausend Thaler bewilligt, denen

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm der Vierte unter'm 28. Februar 1842 neun tausend Thaler hinzufügte. In der Stiftungs-Urkunde für Bonn vom 18. October 1818 sprach der König den hochherzigen Entschluß aus:

„Ich bin gesonnen das Wohl und Gedeihen meiner Länder „hauptsächlich auf die sorgfältige Entwickelung der geistigen „Kräfte zu gründen!"

1830 gewährte derselbe den Volksschulen des Großherzogthums Posen eine jährliche Unterstützung von ein und zwanzig tausend Thaler. Unter seiner väterlichen Regierung verdoppelte sich die Zahl derselben. — Kann deßhalb auch unsere jetzige Schuleinrichtung Frankreich zum Muster dienen, so wollen wir dennoch den scharfen Blick des Kaisers nicht verkennen. Das Prinzip des großen Mannes war: „Gleichheit ist der erste Grundsatz der Erziehung." Deßhalb kannte Frankreich die Sonderbarkeit der Ritterakademieen nicht; seine Ritter erzogen das Leben und die That auf dem Schlachtfelde. Die Sporen waren nicht angeboren, sondern wurden verdient.

Durch die Masse der Pensionäre hob der Staat das Talent aus der Dürftigkeit in das Reich des Wissens. — Der Kaiser beschränkte das Studium der alten Sprachen. Dagegen schrieb la Place ein Lehrbuch der Mathematik. Dumesnil eine Naturgeschichte; Broginart über Mineralogie, Thenard Chemie; Haüy Physik, wodurch herbeigeführt wurde, daß die Franzosen geraume Zeit den Deutschen in den Naturwissenschaften überlegen waren.

Das Lehrerpersonal bildete eine Hierachie von neunzehn Stufen, von unten herauf geöffnet; wodurch edlem Ehrgeize ein hohes Ziel gesteckt wurde, welches in Preußen fehlt. Die Restauration that für den Unterricht nichts, denn winzige ein

Digitized by Google

hundert tausend Francs sind keine Unterstützung. Dagegen bewilligte die Juli-Revolution jährlich zehn Millionen und drei Millionen Kinder besuchten die Schule! —

Der Bericht des Ministers Villemain über den Zustand der Volksschulen in Frankreich vom 1. November 1841 zeigt augenfällig, welche ungeheuere Vernachlässigung der Volksschulen unter den Bourbonen statt gefunden hat. Vier tausend ein hundert und sechs und neunzig Gemeinden sind noch ohne Schulen; fast achtzehn tausend Gemeinden ohne eigene Schulhäuser; nur in neun tausend fünf hundert und siebzehn Schulen unter drei und dreißig tausend und neunzig bestehenden ist das nöthige Inventar vorhanden.

Die Schule besucht:

im Departement	Morbihan	der	34	Theil	der Bevölkerung
„ „	Niederalpen	„	12	„ „	„
„ „	Seine	„	7	„ „	„
„ „	Mosel	„	7	„ „	„
„ „	Rhein	„	6	„ „	„

Klar geht aus solchen Verhältnissen hervor, wie sehr das Uebergewicht der Volksintelligenz zu Gunsten Deutschlands ist, und gilt es mit allen Kräften diese ehrenvolle Stellung zu behaupten. Auch Frankreich macht die lobenswertheſten Anstrengungen. Zu den Neubauten für 1842 leisten die Gemeinden einen Beitrag von fünf Millionen Francs und der Staat und das Departement schießen acht Millionen Francs zu.— Der Minister sagt: die Lage der Lehrer sei zu bemitleiden und geht sein Antrag dahin, das Minimum des Gehalts auf drei hundert Francs zu erhöhen. Für den Unterhalt von fünfzehn tausend Lehrerstellen steuern der Staat und die Departements. Ein Drittheil der Lehrer wird in sechs und siebenzig Normalschulen oder Seminarien gebildet; zu deren Un-

Digitized by Google

terhalt zahlen: die Familien der Schüler 268,000 Francs.
die Gemeinden 24,000 „
und der Staat und die Departements faſt zwei Millionen.

Die Lehrer nennt der Miniſter Staatsdiener und rechnet den Elementarunterricht zu den Hauptſtaatsdienſten. In Frankreich hält man es für ungemein wichtig die Geſchlechter zu trennen; bereits beſtehen über zwölf tauſend Knabenſchulen. Ob ſittliche Motive zum Grunde liegen, oder ein verſchiedener Lehrplan, darüber giebt der Bericht keine Auskunft. In unſerem Vaterlande möchte vielleicht nur die Berückſichtigung Werth haben, daß nicht jeder Lehrer die Gabe, Mädchen zu unterrichten, beſitzt.

Capitel II.

Wenn die Menſchheit einmal eine große und wahre Idee faßte, ſo vermögen keine Gewalt und Liſt ihr ſolche abzuringen. Es giebt immer Seelen, die ſie rein in ſich aufbewahren und in der Stille wirkend, ſie groß erziehen, bis ſich dieſelbe unter günſtigen Umſtänden mit dem Glanze eines Herrſchers auf den Thron ſetzt.

Dr. Schulte.

Vorwärts.

Dreißig Jahre ſind ſeit den Schöpfungen des Kaiſerreiches verfloſſen, der gewaltige Stoß dauert fort. Auch unſere Zeit ſitzt zu Gericht über Werke und Sünden der Vergan-

Digitized by Google

genheit; politische und geistige Bande, welche Jahrhunderte überdauert, wurden gesprengt und die Völker befinden sich in einem Zustande allgemeiner Aufregung, wovon bis heute ein Beispiel in der Weltgeschichte fehlt. — Vorwärts ist die Losung der Nationen; materielle und geistige Interessen schlagen ihre Schlachten, und halten Siegesfeier auf den Trümmern verlebter Formen. Da will nun Manchen bedünken, die in altem Wohlbehagen groß gewiegt, das Rad der Zeit sei aus dem ewigen Gleise gewichen und bedrohe mindestens das Heil der ganzen Christenheit; deshalb erflehen sie vom Himmel als Rettung: daß der Wagen stille stehe und die Dämmerung das Ziel überdecke. Andere, reicher an Muth, die ebenfalls nichts gelernt und vergessen — suchen die Bewegung zu hemmen und bauen Schranken um das Volk zu sondern, und Gaben und Licht nach Willkür zu vertheilen. Auch diese werden den Geist nicht bannen, dessen Zeichen sie nicht erkennen.

Jene gefürchtete Masse der untern Stände verlangt nicht allein nach Brod und Schauspielen, nein, sie hat auch geistige Bedürfnisse und indem man diese befriedigt, wird der Weg zum täglichen Brode sicherer gebahnt wie durch Schranken, Gebet und Frohn!

„Raum für alle hat die Erde", wenn nur die Individuen, durch Erziehung und Unterricht befähigt werden die geeignete Stelle zu suchen und auszufüllen. Deshalb sind gute Schulen die Haupthebel der Humanität, dafür sprechen die Erfahrungen aller Zeiten; sie bilden die Institution, aus der stets neues und kräftigeres Leben entspringt, die nicht altert, weil sie ringend sich selbst verjüngt. Wer es also wohl meint mit dem Vaterlande und der Zukunft seines Volkes, der trage nach Kräften sein Scherflein dazu bei,

Digitized by Google

daß guter Unterricht, stets wachsend, sich durch alle Klassen verbreite und durch ihn die Liebe zu Gott, Achtung vor den Gesetzen und die Erwerbfähigkeit sich mehren. Dem Manne von Kenntnissen gehört die Welt, nur der Unwissende ist an die Scholle und den Mangel gefesselt und der Gesetzübertretung am nächsten.

England zählte im Jahre 1840, zwanzig tausend Verbrecher und unter allen nach Botany Bai geschickten, konnte unter zehn nur einer lesen!! Die Kosten der Preußischen Strafanstalten belaufen sich jährlich auf fünf hundert tausend Thaler. Wie groß würde, abgesehen von dem unschätzbaren moralischen Werthe, die Ersparniß sein, stände die Erziehung des Volkes auf einer höheren Stufe? Mehr wie eine halbe Million Kinder ist in Preußen ohne allen Unterricht!! —

Unter zehn tausend Seelen sind zwei tausend schulpflichtig, oder ein fünftel der Nation; dagegen genießt nur der sechste und siebente Mensch Unterricht. Unter hundert schulpflichtigen Kindern besuchten 1838 die Schulen:

in Preußen . . .	74	in Schlesien . . .	86
in Posen	61	in Sachsen . . .	93
in Brandenburg .	84	in Westphalen . .	83
in Pommern . .	76	in Rheinland . .	80

Am mangelhaftesten ist der Schulbesuch in den großen Städten, woraus sich deren Sittenverfall um so leichter erklären läßt.

In Elberfeld und Barmen besuchen unter				100	79	die Schule
in Breslau	„	„	„	78	„	„
in Cöln	„	„	„	77	„	„
in Königsberg . . .	„	„	„	68	„	„
in Stettin	„	„	„	67	„	„

Digitized by Google

in Posen . . . . . besuchen unter 100 49 die Schule
in Aachen . . . . „ „ „ 37!!„ „
in Berlin . . . . „ „ „ 60 „ „

also gerade in der Residenz, welche der Sitz der Intelligenz sein soll, und zu sein meint, sieht es mit der Volks-Aufklärung durch Elementar-Unterricht sehr übel aus.

Ein deutlicher Fingerzeig, daß Elementar-Unterricht Staatssache werden muß. Wie sehr beschämt uns Oesterreich in dieser Hinsicht. In der Wiener Erzdiöcese sind in Stadt und Land ein hundert und drei tausend fünf hundert und ein und dreißig schulfähige Kinder und von hundert besuchen neun und neunzig die Schulen! ein Verhältniß welches sogar über Sachsen hinausreicht.

1841 waren ohne Schulbildung unter 100 im Heer Eingestellten:

in Sachsen . .	1,19	in Rheinland . .	70,6
in Pommern .	1,23	in Schlesien . .	9,22
in Brandenburg	2,47	in Preußen . .	15,33
in Westphalen .	2,14	in Posen . . .	41,

welche Zahlen dazu dienen, alte und neue Zeit zu vergleichen.

Möge deshalb jeder der guten Unterricht empfangen, die Hand auf's Herz legen und sich fragen: ob er nicht in mancher Beziehung den Dank schuldig geblieben ist?

Das wäre die nächste Pflicht, die Fackel an welcher wir das eigene Licht gezündet, auch für Andere zu nähren! Gleich wie der Hindu durch Kasten, so drücken wir durch Mangel an Unterricht den untern Ständen den Stempel der Dienstbarkeit für das Leben auf. In Beziehung auf das Volk kann von unsern gelehrten Schulen nicht die Rede sein; sie wirken nur mittelbar auf die Massen ein, welche einzig auf die Elementarschulen angewiesen sind. — Achtzehn Gymna-

Digitized by Google

sien der Rheinprovinz besuchen drei tausend Schüler, fünfzehn zählen einen Lehrer. Dagegen fallen vier hundert tausend Kinder in drei tausend sechs hundert fünf und siebenzig Schulen den Elementarschulen anheim, einem Lehrer sind fünf und neunzig Schüler zugetheilt.

Das Lehrerpersonal zählt vier tausend zwei hundert und fünf und neunzig Individuen; es ist also nur in wenigen Schulen möglich, die so nöthige Eintheilung in zwei Klassen zu machen; der Unterricht kann sich deshalb nur auf das Nothdürftigste beschränken. Westphalen befindet sich in ähnlichen Verhältnissen. Von einer Bevölkerung von eine Million drei hundert drei und achtzig tausend Seelen, besuchen zwei tausend die Gymnasien und Progymnasien und ein hundert und acht und achtzig die höheren Bürgerschulen. 1838 besuchten sämmtliche Gymnasien in Preußen drei und zwanzig tausend Schüler. — 1837 zählten die Bürgerschulen des ganzen Königreichs zwölf tausend Schüler, während die drei und zwanzig tausend Volksschulen zwei Millionen zwei hundert tausend Kinder enthielten.

Nur die Bemittelten können der bedeutenden Kosten wegen die höheren Lehranstalten und Privatinstitute besuchen. Auf welche Weise soll nun das schlummernde Talent in jenen Millionen sich Bahn brechen zu einer angemessenen Geistes-Bildung? Auf diese Frage harren wir einer redlichen Antwort. — Der Unterricht von neun und neunzig in hundert, also fast der ganzen Nation, fällt auf die Elementarschulen zurück; eine ungeheure Verantwortlichkeit, bei so ärmlicher Ausstattung und Mittel. Heißt das die Menschheit einem höheren Ziele entgegenführen, wenn unter hundert Einer über dürftiges Lesen, Rechnen und Schreiben hinausreicht? Was steuert der Staat, welcher so viele Millionen

Digitized by Google

auf materielle Dinge verwendet, verhältnißmäßig zu diesen höheren geistigen Zwecken? Schlagende Gegensätze sind leicht zu finden. Welche Ehren ruhen z. B. auf der Landesvertheidigung, die vier hundert tausend Köpfe umfaßt, und welche Auszeichnung wird dagegen jenen zu Theil, die für zwei und eine halbe Millionen aufwachsender Bürger die Geisteswaffen rüsten? Ist hier die Belohnung der Arbeit gleich? Wir haben gelesen: daß den Nachkommen eines Helden des Schlachtfeldes ein hundert tausend Thaler vom dankbaren Vaterlande bewilligt worden. Allein von namhafter Auszeichnung eines Lehrers, welches seine Verdienste auch sein möchten, schweigt die Geschichte, während sie Sänger und Tänzer als gefeierte, reich belohnte Namen eintrug. Sollten unter dreißig tausend Arbeitern im Weinberge, während der Dauer einer Generation nicht ein großer hervorragender Mann sich finden? Hatte doch Frankreich seinen ersten Grenadier! Solche himmelschreiende Mißverhältnisse mahnen uns nur deshalb nicht so schneidend um Abhülfe, weil sie uns gleich der Erbsünde von Jugend auf begleitet haben.

Wie nachgewiesen, durchliefen die Volksschulen seit der Reformation mancherlei Phasen, und eine neue eigenthümliche Entwickelungsperiode bereitete der fünf und zwanzigjährige Friede vor. Der Lehrerstand ist zum Bewußtsein seiner Wichtigkeit erwacht, er fühlt daß viel mehr geleistet werden kann und muß, und hat den redlichen Willen in ächter Bildung aufwärts zu streben. Dagegen wird eine selbstständige bürgerliche Stellung und Befreiung von drückenden Nahrungssorgen verlangt. Dazu sagen wir Amen und hoffen, daß die Morgenröthe bereits den nahenden Tag der Erfüllung verkünde. — In Westphalen stellte sich der Lehrer Nehm mit eigener Aufopferung an die Spitze der Bewegung, und

Digitized by Google

wie auch das Urtheil der Regierung, der Kirche und der Gelehrten vom Handwerk über ihn ausgefallen sein mag, wir wahrsagen: daß diesem Frühheimgegangenen ein Platz in der vaterländischen Geschichte nicht fehlen wird! Der Vorwurf der Unbescheidenheit ist bis heute noch jedem Reformator durch das Bestehende gemacht worden; das meiste Gute findet Widerstand.

Nehm's Schriften decken wesentliche Mängel auf, welche die Gegner durch allen Wortreichthum nicht verdecken können. Auf ihn lassen sich Göthe's Worte mit Recht anwenden: „derjenige, welcher sich angetrieben fühlt, etwas zu leisten, „findet, indem er lebt und wirkt, überall Widerstand und „Hindernisse, so daß er selten des Tages genießt, an welchem „er das Gute vollbringt!" Die Idee ist nicht mit dem Vorkämpfer begraben; Andere werden den Schild ergreifen und an seine Stelle treten, in diesem ehrenhaften Streite der die theuersten Interessen der Menschheit berührt.

Der Lehrerstand ficht nicht für sich allein, sondern auch für die allgemeine Bildung und verdient deshalb durch die öffentliche Meinung unterstützt zu werden. So lange indessen noch Lehrer-Gehälter von zwanzig bis hundert Thaler bestehen, klagen wir das Publikum einer Verletzung seiner theuersten Güter an. Wünsche und Klagen, bessere Schuleinrichtungen, größere Leistungen betreffend, werden täglich lauter, aus dem einfachen Grunde, weil die Ansprüche auf höhere Bildung in allen Ständen durch die Fortschritte der Zeit bedingt werden. Aber alle erwarten gleich Regen und Sonnenschein, die Verbesserungen von Gottes Gnaden, anstatt selbst werkthätig einzuschreiten! Jeder möchte für sich und die Seinigen sorgen; soll indessen Erkleckliches für das Volk, für das Allgemeine geschehen, dann schwindet der Thaler zum

Digitized by Google

Pfenning in der kargen Hand. Die kleine Zahl der vielseitig Unterrichteten beträgt, wie gesagt, kaum ein Prozent und erscheint um deshalb größer, weil sie wie Oel auf der Tiefe schwimmt und bemerkt wird. Ihr gegenüber kann von keiner Halbbildung die Rede sein, wenn neun und neunzig Prozent der Masse im Elementarunterricht stecken bleiben.

Der Schwerpunkt einer Nation beruht in Gesittung und Bildung der Masse; ein Ziel, welches nur durch zweckmäßig geleiteten Unterricht erreicht wird. Aus diesem wichtigen Grunde fordern wir eine zeitgemäße Umgestaltung der Volksschule!

Wohl verstanden, wir wollen nicht, daß die Volksschulen, wie unthunlich, auf ein rein wissenschaftliches Feld übergehen, wohl aber sollen sie den fähigen Kopf so weit führen, daß es ihm möglich wird, vermittelst eigenen Fleißes und durch Hülfe guter Bücher weiter einzudringen in das Thor menschlicher Erkenntnisse und nicht dem Bettler gleich, nur nach Brod haschend, an der Pforte zu stehen.

Gott sprach: „der Mensch soll im Schweiße des Angesichts sein Brod essen", damit im Kampfe Unterricht und Bildung wachse; des Allmächtigen Wille war nicht, daß das Auge des Geistes unter den Sorgen für irdische Nothdurft erblinde. Wissen ist ein Gemeingut Aller und nicht das ausschließliche Erbtheil jener Wenigen, welche das Glück begünstigte. Deshalb erscheint es uns eine stiefväterliche Ansicht, die Volksschule nur als Kommunalsache zu betrachten, der Mensch wird nicht für die Gemeinde, sondern für das ganze Vaterland erzogen. Unsere Verwunderung können wir nicht bergen, daß ein Oberconsistorialrath im Jahr 1838 noch sagen konnte: „daß das Elementarschulwesen eine Kommunalsache sei, und der Kultus-Minister verfügte: „Stadt- und

Digitized by Google

Landschulen in ihren Dotationen sind Sache der Schulgemeinden und nicht des Staats!" Griechen und Römer hielten die Erziehung für eine Angelegenheit der Nation; welche seltsame Belehrung hätten sie zwei tausend Jahre später aus solchen Rescripten ziehen können. Nicht nach dem Stande eines Ackerknechts oder einer Viehmagd ist das Maaß des Wissens zu berechnen, sondern nach dem Erbtheil der Vernunft und der Fähigkeiten, die Gott dem Tagelöhner wie dem Fürstensohne verliehen hat. Jedes Saamenkorn, worüber der ewige Vater seine Sonne leuchten läßt, geht nicht auf, aber die Keimkraft ist hineingelegt und wartet nur auf die Hand eines verständigen Gärtners. Sehr wahr spricht der Staat in seiner Dienstinstruction an die Regierungen sich über den Zweck der Schulen dahin aus: „daß es gelte, den Menschen nicht für den äußern Beruf, sondern selbstständig um sein Selbst willen auszubilden." Da sind nun viele derer, die zu den Treibern gehören, die meinen, das Volk möchte überbildet werden und ihren Götzen nicht ehren; nach ihnen steht die Steuerfähigkeit über der Geistesfähigkeit, obgleich beide sich in Wechselbeziehung befinden.

Diese aber fragen wir, ob es dem Landmann oder Handwerker Schaden oder Nutzen bringe, wenn sie z. B. mehr mit praktischen Resultaten der Naturwissenschaften vertraut wären? Unserer heutigen Schuleinrichtung gemäß, kennt fast der Geringste die Historien von Tobiä Hündlein, dem Eheteufel, Jonas im Bauche des Wallfisches und andere mehr. Und neben ihnen sollte nicht Raum sein im Kopfe der lernbegierigen Jugend für die großen Beispiele der Geschichte, die lehren und mahnen, wie in jedem Geschlecht, Alter und Stande der Kranz des Bürgerthums, der Dank des Vaterlandes zu erringen ist? — Oder soll die

Digitized by Google

Masse der Menschen mit blöden Maulwurfsaugen da stehen, in der Geschichte des eigenen Geschlechts? Nicht aus den staunenswürdigen Gesetzen der Natur einen allgütigen und weisen Erhalter und Schöpfer unzähliger Schaaren von Wesen erkennen lernen?

Wäre Frankreichs Jugend durch Pfaffen und Adel besser unterrichtet worden, jene Gräuel würden nicht erschienen sein, die den Auswurf der Menschheit entehrten. — Schulte sagt mit Recht: „eine allgemeine Bildung ist nöthig, damit das Volk nicht eine selbstgemachte, falsche annehme!" Die Reden eines Bossuets, die milden Ermahnungen des frommen Fenelons, konnten auf die rohen Massen nicht einwirken, denn auch das Christenthum verlangt als Grundlage eine gewisse Stufe geistiger Bildung. Nicht der Segen macht fromm, sondern nur die Gesinnungen über welche derselbe gesprochen wird!

Wir beugen uns vor der Macht des Geistes, erkennen indessen eine Aristocratie der Kenntnisse nicht an, die, gleich den Aegyptischen Priestern, dem Volke nur Hieroglyphen verkündet. Das Wissen muß dem lebendig und öffentlich sprudelnden klaren Borne gleichen, wo Jeder, auch der ärmste Wanderer schöpfen darf, wenn ihn dürstet. Oft haben Spötter den Bauer mit dem Horaz in der Hand hinter dem Pfluge gesehen, sie scheinen nicht zu wissen: daß der arme Isländer seine Bibel lateinisch lies't. Es ist lächerlich, schon jetzt den Kulturzustand bestimmen zu wollen, den das Volk bei einem zweckmäßigen und allgemeinen Unterricht erreichen kann und wird. Eine Schulzeit von sieben Jahren ist lang genug, um bei gehöriger Eintheilung und guten Vortrag eine Masse positiver Kenntnisse zu verbreiten. Nicht allein das Gedächtniß ist zu füllen, sondern auch die Denkkraft muß

Digitized by Google

gleichmäßig fortschreiten, damit das Erlernte Anwendung im Leben finde. Mit Recht sagt Beurmann von den Deutschen: „wir bleiben bis an unser Lebensende in der Schule „und lernen bis zum Grabe, aber das Erlernte anwenden, „um mit demselben eine Zukunft zu verdienen, das verstehen „wir nicht!“

Capitel III.

Und ich, wenn ich vom Predigtamt und andern Dingen ablassen könnte oder müßte, so wollte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knabenlehrer sein. Denn ich weiß, daß dies Werk nächst dem Predigtamt das allernützlichste, größeste und beste ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beiden das beste ist.

Luther.

Verhältniß der Kirche zur Schule.

Der Kirche gebürt das Lob, sich der Volksschule in einer Zeit angenommen zu haben, wo sie da stand, wie eine Waise unter lateinischen Barbaren.

Der Pfarrer leitete den Unterricht, prüfte den Schulmeister, unterrichtete selbst, war mit einem Worte die Seele der kümmerlichen Anstalt. — Meist wurde der Küster nothdürftig zum Lehrer abgerichtet, daher das abhängige Verhältniß, ähnlich dem zwischen Herrn und Diener, damals nicht

Digitized by Google

auffallend, weil der Kirchendiener selbstredend der Untergebene des Pfarrers war. In allen ältern Schulordnungen ist dem Pfarrer hauptsächlich die Leitung oder Aufsicht anvertraut.

In unsern Tagen ist die Stellung der Schule eine unabhängigere. Der Lehrer empfängt seine Ausbildung im Seminar, die Anstellung durch die Regierung, welche ihn durch den Schulinspector beaufsichtigen läßt. — Der Pfarrer ist nur Mitglied des Schulvorstandes, nicht mehr der unmittelbare Vorgesetzte. Dieser letztere Fall mußte von dem Tage an aufhören, wo die Kirchspielschule in eine Elementarschule für alle Konfessionen verwandelt wurde. Deshalb können, außer der Sittenlehre und dem historischen Theile des Christenthums, nur einige allgemeine Grundwahrheiten in der Schule vorgetragen werden. Der dogmatische Theil bleibt dem speciellen Unterricht des Geistlichen überlassen. Ein mehr angeführter Schriftsteller sagt in dieser Hinsicht: „betrachten wir die Sache vorurtheilsfrei, so kann es zuerst „keinem Zweifel unterliegen, daß das Abstract-Systematische „des Religionsunterrichtes eigentlich gar nicht in die Schule „gehört. Das Religiöse ist nur in dem Glauben und in der „Ahnung zu erfassen, nicht im eigentlichen Wissen.“ Zwar haben in neuerer Zeit sehr zu bedaurende confessionelle Reibungen manche Schultrennungen wieder herbeigeführt, welche den vaterländischen Interessen nur schädlich sein können. Die Schule vereint, man schließt Bündnisse mit Kameraden aller Bekenntnisse, welche zeitlebens dauern. Dagegen trennt die Kirche, sie macht bereits in der Schule einen Eindruck auf das jugendliche Herz, dem irgend eine Unbehaglichkeit gegen Andersdenkende anklebt. Dann fällt es schwerer die richtige Mitte zu finden und fest zu halten an dem Grundsatz: wir sind alle gleich berechtigte Bürger eines großen Vaterlandes!

Digitized by Google

Tritt der Staat die Schule der Kirche wieder ab, so ist es um seine Unabhänglichkeit geschehen. Treffend sagte Dr. Schulte der englischen Geistlichkeit gegenüber: „in dem „Staate wo sich mehrere Konfessionen schroff gegenüber ste„hen, muß die Regierung versöhnend in die Mitte treten. „Sie begiebt sich aber dieses Vehikels, wenn sie den Religi„ons-Unterricht in den Schulen dem Klerus abtritt. Letzte„rer ist durch die Kirche oder Secte an gewisse Ideen ge„bunden, die er als Klerus bekennen muß, die sich aber für „den ersten Religions-Unterricht der Jugend nicht eignen. „Der Einfluß des Klerus ist, factisch erwiesen, vorhanden ge„wesen und noch vorhanden, er ist unwiderstehlich und sieg„reich, sobald die Regierungen die Leitung abgeben. Seine „eigenthümliche Stellung zum Staate und Volke macht ihn „unwiderstehlich und siegreich. Die Kirche ist der Ahndung „der weltlichen Macht auch bei den größten Verirrungen „unerreichbar. Die Interessen des Klerus sind in wesentli„chen Punkten den Interessen der Regierung, des Volkes „und der Wissenschaft entgegengesetzt. Sie waren es zur „Zeit eines Galilaei und sind es zu den Zeiten eines „Philpotts. Warum soll man nur einem Stande etwas „auf Credit für die Zukunft anvertrauen, wenn eine tausend„jährige Erfahrung fürchten läßt, daß er nicht zahle. Es „giebt gewisse Begriffe, die, sobald sie einmal in ihrer ganzen „Bestimmtheit gefunden sind, das gesammte Gebiet unserer „Ueberzeugungen in einem neuen Lichte, in einem neuen Ge„sichtpunkte zeigen. Die Idee einer christlichen statt einer „confessionell-religiösen Erziehung gehört in diese Klasse."

Betrachten wir die schroffe Stellung der anglicanischen Kirche, den Katholiken und Dissenters gegenüber, so hat

Digitized by Google

Dr. Schulte goldene Worte gesprochen, die auch anderwärts eine Nutzanwendung finden mögen.

Die Würtembergische Kammer sagt in dem Streite mit dem Bischoff von Rotenburg über diesen Gegenstand folgendes: „nach Ansicht der Commission ist die gesammte „Obsorge über das Unterrichtswesen eine wesentlich-staatspoli„zeiliche und muß daher dem Staate zufallen. Wenn es in den „allgemeinen Interessen des Staates gelegen ist, daß jeder sich, „je nach seinen Verhältnissen und nach seinem Stande, mög„lichst gute Kenntnisse erwerbe, so wird auch Niemand, als „der Staat berufen sein, eine Aushülfe zu gewähren, „welche durch die Unzureichenheit der Privatmittel, in Be„ziehung auf die Art und den Grad der intellectuellen „Ausbildung, welche zu fördern er sich veranlaßt findet, „nöthig wird. Es wäre überall nicht abzusehen, warum gerade „diese Art der Unterstützung des Bürgers in seiner Ver„folgung eines vernünftigen Zwecks es nicht wesentliche Sache „des Staates, sondern etwa der Kirche sein sollte. Wo re„ligiöse Bildung mit der intellectuellen organisch verbunden „sein soll, da ist hierüber allerdings den betreffenden kirchlichen „Stellen eine Einwirkung zu gestatten, ohne daß jedoch die „gesammte Obsorge aufhörte, eine wesentlich staatspolizeiliche „zu sein. Was die Einführung von Religions-Lehrbüchern „betrifft, so sind hierbei beide Behörden wesentlich betheiligt, „die Staats- und die Kirchen-Behörde. Und es ist am Ende „Sache der Form, welche hier die Initiative zu ergreifen „hat. Dieses sind die Grundsätze, welche bisher in Würtemberg „bestanden und unter deren Einfluß sowohl die Elementarschulen, „als die Gelehrtenschulen segensreiche Früchte getragen haben."

Auch in Preußen hat ein befremdendes Standesinteresse Eifersucht zwischen Kirche und Schule hervorgerufen, es scheint

Digitized by Google

faſt als ob erſtere ihr Reich zu ſchroff begrenzen wolle, und zwar in einer Weiſe die mit dem Geiſt der Zeit unverträglich iſt. Schlagende Beiſpiele könnten wir anführen, wenn es nicht außerhalb des Zweckes dieſer Schrift läge, ſich mit einzelnen Rügen zu beſchäftigen.

Einer unſerer edelſten Geiſtlichen ſchrieb einſt: „man „ſollte jede Kirche als eine moraliſch-religiöſe Bildungs-„Anſtalt, als eine Unterrichtsſchule, als ein Erziehungs-In-„ſtitut für Jung und Alt betrachten.“ Von dieſem Geſichtspunkte aus, würde der Friede und gemeinſchaftliches Wirken bald herzuſtellen ſein. Auch die Gelehrten-Schulen ſehen häufig mit claſſiſcher Vornehmheit auf die Volksſchule herab. Der Pfarrer von Elſei machte ſchon ſ. Z. mit folgenden Worten auf dieſe Anmaßung aufmerkſam. „Der ge-„meinſchaftliche Zweck aller Schulen iſt die Jugend verſtändig, „ſittlich und für die Welt brauchbar zu machen, deshalb iſt es „ein lächerlicher Unſinn, wenn in einem Lande, wo Gelehrten-, „Handlungs- und Bürgerſchulen gleiche Rechte haben, die „eine von dieſen dreien wähnt, ſie ſei die Herrſchende, weil „etwa die Herren vom Magiſtrat, in ſie einſt ſelber gingen.“

Wir achten und ehren von Herzen jeden würdigen Mann, wo ſeine Stellung im Garten der Humanität auch ſein mag. Möge dem Unermüdlichen eine reiche Erndte des Dankes reifen. Dem Gemüthe des Schülers prägt ſich nicht der Titel, wohl aber das geiſtige Bild des treuen Lehrers ein! Unumwunden haben wir die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß die Volksſchule eine der wichtigſten Nationalangelegenheiten ſei, deren gegenwärtiger Stand, eine durchgreifende Verbeſſerung fordere. Den Wohlmeinenden und Schulfreunden rufen wir deshalb zu: wer den Zweck will, verſäume

Digitized by Google

auch die Mittel nicht. — Die Mittel zur größeren Volksbildung aber sind:

1. höhere Ausbildung des Lehrerstandes;
2. Sicherung der äußern Stellung desselben;
3. eine passende Volksliteratur.

Diese drei Punkte werden der Gegenstand näherer Besprechung in den nächsten Capiteln sein.

Capitel IV.

„Die Mitglieder der Nationalseminare bestehen gewöhnlich zwei Gefahren, eine für das Intellectuelle, daß nämlich das Geistige von ihnen ungeistig, bloß mechanisch gefaßt und nachgeahmt werde und eine moralische, daß die schnelle geistige Erhebung ihnen Einbildung und Dünkel errege. Gegen diese Gefahren werden sie am besten durch das ganze Verfahren und Betragen des Lehrers gesichert!"

Dr. Schulte.

Seminare.

Der Stand der Elementarlehrer ist nicht allein unmittelbar höchst wichtig durch das Schulamt, sondern auch mittelbar durch seine Stellung als Rathgeber und Lehrer der Erwachsenen. Von jenen tausend studirten Leuten, welche jährlich von der Universität meist zu Aemtern heimkehren, dürfen nur wenige sich rühmen, dem Volke so nahe zu stehen,

Digitized by Google

wie die in demselben Zeitraume eintretenden neun hundert bis tausend Lehrer.

Denken wir uns dreißig tausend religiös-sittliche, vielseitig unterrichtete Männer, über den ganzen Staat regelmäßig bis in die kleinsten Weiler und Districte vertheilt, von Amtswegen dazu berufen, das aufwachsende Geschlecht zu erziehen, dann wird es augenfällig, daß deren Intelligenz auch auf die Bildung der Erwachsenen einen segenbringenden Einfluß äußern muß.

Der Staat hat also ein doppeltes Interesse dabei, den Seminaristen einen gediegenen Unterricht angedeihen zu lassen. Dr. Schulte bemerkt: „da die Erziehung gänzlich auf „Nachahmung gegründet ist, so hat der Gesetzgeber zur Bil„dung der Menschen weiter nichts zu thun, als diejenigen „gut zu leiten, welche ihnen zum Muster dienen sollen." Ob die Seminare indessen in ihrer jetzigen Gestalt diesem großen Zwecke entsprechen? ist die Frage, welche wir näher beleuchten wollen.

Preußen zählt fünf und vierzig Seminare, welche in evangelische und katholische zerfallen, letztere unter Mitaufsicht der Geistlichkeit. Daß noch Unterabtheilungen wie Stadtschullehrer- und Landschullehrer-Seminare bestehen, finden wir nicht allein überflüssig, sondern auch schädlich, denn der Lehrer soll für beide Verhältnisse passend ausgebildet werden, damit ihm eine Aussicht in die Zukunft bleibe. Wählen wir zur Beurtheilung der Leistungen, die Einrichtung eines Provinzial-Seminars.

Bei Aufnahme der Zöglinge wird hier noch zu wenig auf tüchtige Vorkenntnisse gesehen; es sollte wenigstens jene Vorbildung verlangt werden, welche dem Kursus einer Realschule entspricht; der Eintretende bezahlt fünf Thaler Eintrittsgeld, vierzig Thaler Beitrag zur gemeinschaftlichen Be-

Digitized by Google

köſtigung und zwanzig Thaler für Muſikalien und Bücher; der Unterricht und Wohnung ſind frei. Die Auslagen für Schreib- und Zeichnen-Materialien, Buchbinder, Schneider und Schuhmacher mögen ſich auf zwanzig Thaler jährlich belaufen; indem angenommen wird, daß die Eltern die Kleidung und Wäſche anſchaffen. Dem klöſterlichen Zuſammenleben können wir nicht das Wort reden. In der gemeinſchaftlichen Küche wird gleich wie in einer Strafanſtalt mit einem großen Löffel gemeſſen, und Mancher wünſcht die Portion doppelt zu empfangen. Dann iſt ein koſtſpieliges, der Geſundheit ſchädliches Naſchen, in Obſt und Backwerk eine unvermeidliche Folge. Dieſes Syſtem wirkt ſchon deshalb nachtheilig, weil die jungen Leute, vom Leben ausgeſchloſſen, mit den geſelligen Formen der Gebildeten unbekannt bleiben und in jenes linkiſche, unbeholfene Weſen verfallen, welches früher die Schulmeiſter dem Spotte Preis gab. Wir könnten ein Seminar namhaft machen, deſſen abgehende Zöglinge den ſchroffſten Kontraſt gegen das geſellige Leben bilden; bei ihnen wirkte der Einfluß der Geiſtlichkeit in dieſer Beziehung nichts weniger wie vortheilhaft. — Das Zuſammenwohnen, gleich wie in einer Kaſerne, hat manchen ſittlichen Menſchen von Grund aus verdorben; ein einziges Beiſpiel ſollte genügen, um das Verderbliche eines ſolchen Zwingers darzuthun. Freiheit des Körpers iſt durchaus bis zu einem gewiſſen Grade erforderlich, wenn der Geiſt ſich bewegen ſoll, oder will man geiſtig Unfreie bilden? Weit zweckmäßiger würde es ſein, wenn die jungen Leute ſich, gleich andern Studirenden, ein paſſendes Unterkommen in Bürgerhäuſern ſuchten und in Zucht und Sitte die Kontrolle der öffentlichen Meinung ſich über ſie ſtellten, um die Lehrer zu unterſtützen, deren Einfluß ungeſchmälert bliebe. —

Digitized by Google

Unter dem Director arbeiten, in zwei Klassen, zwei Oberlehrer, ein Musiklehrer und ein Zeichnenlehrer.

Die Vertheilung der Lehrfächer ist folgende:

5 Stunden sind wöchentlich dem Sprachbildungsunterricht (lesen, Sprachlehre und schriftliche Aufsätze) gewidmet.

5 Stunden der Größenlehre, (Kopf- und Tafelrechnen, die ebene und körperliche Geometrie).

3 Stunden Religionslehre.

3 Stunden Schreiben und Rechnen.

4 Stunden Methodenlehre.

3½ Stunden Gesang und Generalbaß.

2 bis 3 Stunden Klavierspielen.

3½ Stunden Orgelspielen.

Wöchentlich hat jeder Schüler zwei und eine halbe Stunden in der Uebungsschule zu auscultiren und im letzten Jahre vier Stunden zu unterrichten. In zwei Jahren ist der Kursus beendigt.

Wie ist es möglich, daß in unseren Tagen ein so karger Lehrplan bestehen kann? werden manche Gebildete mit uns ausrufen. — Warum ist die Geschichte verbannt; diese Lehrerin und dieser Spiegel der Menschheit, über solche Mißachtung ihres Einflusses wird sie richten. Wo ist der Stuhl der Naturwissenschaften, die Gottes Ehre in den Atomen verkünden und dem menschlichen Geiste täglich neue Siege bereiten, während sie das Dasein erleichtern und verschönern! Welche Stelle hat die Geographie, die den Menschen empfänglich macht für Geschichte, Einsicht giebt in den großen Garten der Natur und den weisen Haushalt des Schöpfers?— Wir errathen die nicht Stich haltende Antwort: der nothdürftige Lehrplan ist auf den kurzen Zeitraume von zwei Jahre berechnet. Aber warum nicht ein Kursus von drei Jahren

Digitized by Google

mit drei Klaſſen und eine größere Zahl von Lehrern, da Alter, Krankheit und Methode den jetzigen Unterricht zu leicht einſeitig und mangelhaft machen. Unter hundert, die vom Seminar kommen, findet man wenige, die Liebhaberei für die angeführten, fehlenden Gegenſtände hatten; aus natürlichen Gründen. Singen wollen alle; und wenn auch zugegeben werden muß, daß durch Geſang Herz und Geiſt gehoben wird, ſo kann man doch ſich nicht enthalten, mit Dieſterweg zu ſagen: „Singen thut es freilich nicht.“ Werden ja die jungen Leute bereits gewarnt, ſich nicht zu ſehr zum Schulfache zu drängen, da die Stellen beſetzt ſeien. Muße iſt alſo vorhanden, nur die Mittel fehlen. Ein Seminariſt koſtet dem Staate jährlich vielleicht ſiebenzig Thaler, die geringfügige Summe von ſiebenzig tauſend Thaler würde alſo hinreichen, um den Volksunterricht auf eine ungleich höhere Stufe zu erheben.

Wir bedauern das Kapital, welches ſich jährlich in Bauſteine und Mörtel verwendet, während die Rüſtkammer des Geiſtes ſo gering bedacht wird.

Es iſt ein ſehr gebräuchliches Bild, den Staat mit einer Familie zu vergleichen, wenn von Gehorſam, Eintracht, Zucht, Ständen u. ſ. w. die Rede iſt. Aber fragen wir, iſt es nicht die erſte Pflicht eines Hausvaters, mit möglichſter Anſtrengung ſeiner Kräfte, den Kindern Erziehung und Unterricht angedeihen zu laſſen? Fällt die Antwort bejahend aus, ſo ſprechen wir zum Staate: gehe hin und thue desgleichen! In der Periode wo Preußen die lobenswertheſten Anſtrengungen für das Schulweſen machte, waren die Staatsmittel erſchöpft und ein großer Mangel an geeigneten Lehrern fühlbar. Dem dringenden Bedürfniß iſt genügt, und deshalb der geeignete Zeitpunkt vorhanden, die Seminarien zu reformiren. Daß

Digitized by Google

deren heutiger Standpunkt den Ansprüchen der Zeit nicht mehr genügt, wird offen, selbst durch die eingestanden, welche dort ihre Laufbahn begannen. Die Nation ist berechtigt eine tüchtige Durchbildung ihrer Volkslehrer zu fordern, es kann ihr nicht gleichgültig sein, ob im Geiste eines Diesterweg's oder eines Mystikers, deren Unterricht geleitet wird.

Auf der Bahn der Volksbildung und des Lichts sind wir als Vorkämpfer zurückgetreten. Vor uns liegt ein Lectionsplan des Würtembergischen Lehrer-Seminars in Eßlingen für das Winterhalbjahr $18^{11}/_{12}$, welcher den heimischen Dünkel straft. Drei Jahre währt der Kursus, und der Unterricht wird in drei Klassen getheilt. Die im Seminar erzogenen und bereits im Amte befindlichen Musterlehrer bereiten junge Lehramtskandidaten auf den Eintritt in die Berufs-Bildungs-Anstalt vor; demnach braucht während den dreijährigen Studien nicht so viel Zeit auf das Schulehalten verwendet zu werden, wie in Preußen.

Der wöchentliche Unterricht zerfällt in der ersten Klasse:

6 Stunden	Schulehalten.	5 Stunden	Religion.
2 „	Aufsätze.	3 „	Taubstummenschule.
2 „	Didaktik.	2 „	Turnen.
1 „	Schreiben.	8 „	Orgel.
3 Stunden	Generalbaß.		
5 „	Violin- und Instrumental-Musik.		
4 Stunden	Singen.	3 Stunden	Geographie.
3 „	Styllehre.	4 „	Geometrie.
3 „	practische Methode.	3 „	Arithmethik.
1 „	deutsche Sprache.	2 „	Katechetik.
3 Stunden	Geschichte.		
3 „	Naturgeschichte und Naturlehre.		
2 „	Methodik.		

Digitized by Google

Zweite Klasse.

6 Stunden	Aufsätze.	5 Stunden	Singen.
3 „	Didaktik.	5 „	deutsche Sprache.
2 „	Schreiben.	5 „	Instrumental-Musik
3 „	Zeichnen.	3 „	Geographie.
6 „	Religion.	7 „	Geometrie.
1 „	Declamiren.	8 „	Arithmethik.
2 „	Turnen.	4 „	Katechetik.
14 „	Klavier.	3 „	Geschichte

4 Stunden Generalbaß.
7 „ Naturgeschichte und Naturlehre.

Dritte Klasse.

4 Stunden	Aufsätze.	3 Stunden	Declamiren.
4 „	Schreiben.	2 „	Turnen.
3 „	Zeichnen.	16 „	Klavier.
9 „	Religion.	4 „	Singen.

6 Stunden deutsche Sprache.
5 „ Violin- und Instrumental-Musik.

4 Stunden	Geographie.	9 Stunden	Arithmethik.
9 „	Geometrie.	6 „	Geschichte.

3 Stunden Generalbaß.
4 „ Naturschichte und Naturlehre.

Die Zahl der Stunden könnte zu groß erscheinen, deshalb die Bemerkung: daß während des Musikunterrichts gleichzeitig andere Lehrgegenstände vorgenommen werden.

Der gründliche vielseitige Unterricht wird durch dreizehn Lehrer ertheilt. Wo man der Volksbildung solche Opfer bringt, da kann es nur wohl stehen um König und Vaterland; schwerlich hat ein Finanzminister diesen Lehrplan erdacht.

Auch der Nassauische Seminar-Kursus ist auf drei Jahre berechnet, und umfaßt vielseitigeren Unterricht. —

Digitized by Google

Aber fragen wir, wenn solche Zeichen im kleinen Königreiche Würtemberg geschehen, was bleibt dann für Preußen zu thun? Eine ähnliche Reform wäre die passende Antwort!

Gehen wir zum Preußischen Seminar zurück. Einzelne dürftige Seminaristen erhalten im zweiten Jahre ihres Aufenthalts eine Unterstützung, die zwanzig bis dreißig Thaler nicht übersteigt. Von einer besondern Großmuth kann hier also nicht die Rede sein. Frankreich thut mehr, wie früher nachgewiesen ist. Allen Erfahrungen gemäß sind eine tüchtige Bibliothek und ein reicher Lehrapparat wesentliche Bedingungen der Fortbildung und des Unterrichts, und bedauren wir auch hier auf eine arge Lücke zu stoßen. Was kann von einer Büchersammlung von vier hundert fünfzig Bänden ohne Auswahl und einem mathematischen und physicalischen Apparat, dem sogar ein passender Globus fehlt, erwartet werden? zwei und dreißig Schriften zur lehrreichen Unterhaltung, acht und dreißig für Realien sind angeführt. Von Geschichte, Geographie, Naturkunde, Reisen u. s. w. geschieht keine Erwähnung. Das nennen wir einen Schatz in einer Nußschale! Franklin, welcher mit einem Bohrer sägen konnte, wäre hier an seinem Platze gewesen. Es ist ein tiefeinschneidender Kontrast, wenn wir die kostbaren Decorationen und Garderobe eines Ballets mit dem Lehrapparat eines Seminars vergleichen!

Der würdige Director, in übertriebener Bescheidenheit, dankt dessenungeachtet für die milde Ausstattung. Wir aber geben zu bedenken, daß es häufig Karakterlosigkeit oder Satyre verräth, wenn der Dank größer ist, als die Gabe. Verfassungsmäßig steht es der Anstalt zu, Vorschläge und Wünsche an das Ministerium zu bringen, und wenn „Segenbringende" Dinge fehlen, die erbeten werden, so fällt ein großer Tadel

auf die Verwaltung zurück. Wer für die Intelligenz von Millionen spricht, der muß einen großartigeren Standpunkt wählen, als ein Kollectant. Jedes Seminar steht an der Spitze des Unterrichts von mehr als drei hundert tausend Menschen, da geziemt edler Freimuth, und reden ist Pflicht; die öffentliche Meinung wird die treuen Kämpfer unterstützen, die zu den geistigen Ständen des Reichs gehören. Die Ausbildung eines Seminaristen kostet dem Staate vielleicht hundert vierzig bis hundert fünfzig Thaler. Hundert dreizehn Gymnasien nehmen, jedes jährlich acht bis zehn tausend Thaler in Anspruch; da eigene Fonds theilweise vorhanden sind, so mag der Staat ein Fünftel tragen. Die Universitäten erfordern einen Zuschuß von zwei hundert fünfzig tausend Thaler; jährlich studiren tausend Individuen, so durch beide gelehrten Anstalten gehen. Ein solcher Träger der Wissenschaft, welcher meist nur für sein eigenes Brod sorgt, kostet also der Nation vier hundert fünfzig Thaler oder drei Mal so viel wie ein Volkslehrer! Die Nutzanwendung mache jeder Unbefangene selbst, wir schweigen, weil die Thatsachen reden.

Zum Schluß wiederholen wir unsere Anforderungen an ein reformirtes Seminar:

1. strengere Prüfung beim Eintritt;
2. einen Kursus auf drei Jahre und drei Klassen berechnet;
3. ein größeres, tüchtiges Lehrerpersonal und
4. einen vielseitigeren Lectionsplan, gleich jenem in Eßlingen, das Turnen nicht ausgeschlossen;
5. eine tüchtige Bibliothek und
6. vollständigen mathematischen und physicalischen Lehr-Apparat. Eine Sammlung der wichtigsten Mineralien, wenigstens Abbildungen von Thieren und Pflanzen dürf-

Digitized by Google

ten zum Unterricht in der Naturwissenschaft ebenso unentbehrlich sein, wie zum Spielen und Singen die Noten.

In Wohnung, Betten, Nahrung u. s. w. werde der Zögling einfach und sparsam gehalten, nur für die Geistesnothdurft sorge man in reicherm Maaße, damit die Saat hundertfältige Frucht bringe.

Dreißig Jahre währt die durchschnittliche Thätigkeit eines Lehrers, die Zahl seiner täglichen Schüler ist hundert, die Schulzeit sieben Jahre, also vier hundert dreißigfach streut er das empfangene Samenkorn aus. Wären hundert Thaler mehr auf seine Ausbildung verwendet, so fiele auf jeden Schüler jährlich ein Silbergroschen! Diese Summe wäre leicht an unnütz verschriebenem Papier zu ersparen.

Capitel V.

„Ist einmal der Geist erweckt, so wird es unmöglich sein, ihm seine Bahnen vorzuzeichnen!"
Ranke.

Fortbildung der Lehrer.

Nachdem der Seminarist in sein Amt und das praktische Leben eines Lehrers eingetreten ist, darf natürlich der Kreis seiner Studien und Fortbildung nicht geschlossen werden. Unsere Schulbehörden sind dieser Ansicht längst beigetreten und manche

Digitized by Google

nützliche Einrichtungen sind getroffen worden, um eine gemeinsam fortschreitende geistige Thätigkeit unter den Lehrern zu befördern. Aber auch hier stemmt sich das alte Hemmniß entgegen: die Unzulänglichkeit der Mittel! In Massen betrachtet, ist in Preußen Vieles geschehen, während die Aermlichkeit der Einzelnheiten häufig gar nicht zu verkennen ist. Auch in dieser Beziehung ist Würtemberg in freigebigerem Sinne vorgegangen.

Dort liegt (nach Artikel 46 des Gesetzes für Volksschulen vom 29. September 1836) der Oberschulbehörde ob, die Fortbildung der angestellten Lehrer für ihren Beruf mit allen zweckdienlichen Mitteln zu veranlassen. Als dahin einschlagend werden besonders hervorgehoben, die Anordnung von außerordentlichen Lehrkursen, oder eines vollständigen Unterrichts über allgemeine Erziehungs- und Unterrichts-Lehre (Pädagogik und Didaktik) für Schullehrer, nach dem Bedürfniß einzelner Inspectionen. Ferner ständige Einrichtung und Unterhaltung von Schullehrer Conferenzen in jedem Schulaufsichts-Bezirke.

Die Reisekosten der Lehrer fallen den Gemeinden zur Last, den übrigen Aufwand zahlt die Staats-Casse. (Lesegesellschaften für Schullehrer und Geistliche auf Kosten der Theilnehmer.) Preis-Aufgaben an Schullehrer, so wie die Verleihung von Prämien an diejenigen Lehrer, die sich in ihrer Amtsführung vor andern auszeichnen. Die Mittel bewilligt ebenfalls der Staat. Bei uns fehlt nichts weniger als der gute Wille, nur das Geld mangelt für solche Zwecke, während in andern Zweigen der Born erquicklich fließt! Conferenzen, sogar Lehrer-Gesangfeste sind vorhanden und zwar letztere mit ungetheiltem Beifall des Publicums, allein wer zahlt die Reisekosten? Der arme Lehrer! Das ist un-

Digitized by Google

billig, Unrecht möchten wir sagen. Der Pfarrer geht zur Synode und macht sich auf Kosten der Kirchen-Casse bezahlt; warum wird der Lehrer nicht durch die Schul-Casse unterstützt? Ist seine Angelegenheit nicht ebenfalls eine allgemeine? Bei jetziger Sachlage kömmt die Standesehre, die Liebe zum Fache häufig mit dem Familien-Bedürfnisse in Konflicte.

Ob die Lehrer-Conferenzen zweckmäßig eingerichtet sind, ist eine Frage, welche wir fast verneinen möchten. Nach jetziger Verfassung steht ein Geistlicher an der Spitze und bei seinem Eintritt in die Versammlung hört oft der geistige Quell zu fließen auf. Mit dieser Anstalt haben Prediger nichts zu thun; so bemerkte uns ein ausgezeichneter Schulmann.

Schulte sagt: „der Geistliche kann viel mehr Nutzen „aus pädagogischen Studien ziehen als der Lehrer aus der „Theologie," man sollte deshalb namhafte Männer des Schulfaches durch Wahl an die Spitze der Vereine stellen, die geistige, freie Entwickelung würde alsdann größer sein.

Gerne wird gesehen, wenn unsere Lehrer sich aus eigenen Mitteln eine Bibliothek anschaffen, allein in Würtemberg ist für Rechnung der Schule auf eine angemessene Bücherssammlung Bedacht zu nehmen. Der Lehrer kann also lesen ohne zu darben; und der Schüler von Talent findet Bildungsmittel, die im elterlichen Hause fehlen.

Ausgezeichneten Lehrern sollten zuweilen Reiseunterstützungsgelder, gleich Künstlern und Gelehrten bewilligt werden, damit sie nicht allein wissen, was der Nachbar treibt, sondern auch was das Ausland schafft. Während wir uns im eigenen Ruhme spiegeln, schlafen die Fremden nicht, namentlich dürfte Holland Aufmerksamkeit verdienen. Auch in einzelnen deutschen Gauen geschah mehr als bei uns!

Digitized by Google

Capitel VI.

„Das sage ich kürzlich: einen fleißigen und frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zeugt und lehret, den kann man nimmermehr genug ehren und mit keinem Gelde bezahlen. Wie auch der Heide Aristoteles sagt: noch ist's bei uns so schändlich veracht, als sei es gar nichts und wollen dennoch Christen sein!"

Luther.

Sicherung der äußern Stellung der Lehrer.

Ein Schulmann, ausgebildet, wie wir es verlangen, wird bescheiden sein, d. h. den Stempel des wahren Wissens tragen, ohne den eigenen Werth zu verkennen. Er darf fragen, wo und wie seine Stellung im Staate sei? Aber die niederschlagende Antwort ist: im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen und man wird dich nicht zu den Freien rechnen, noch zu den Knechten.

Schon früher haben wir nachgewiesen, daß die Provinzial-Gesetzgebung in dieser Hinsicht keine Maaßregeln getroffen hat. Das allgemeine Landrecht Th. II. tit. 12. § 29 bestimmt zwar, daß die Unterhaltung der Lehrer sämmtlichen Hausvätern des Orts, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses obliege, allein dieses Gesetz ist nie durchgreifend nach einem für die Bedürfnisse passenden Maßstabe zur Ausführung gekommen. Wie nöthig indessen ein passendes Lehrergehalt für den Unterricht selbst ist, geht schon aus der

Digitized by Google

einfachen beschämenden Thatsache hervor, daß in einigen Provinzen auf dem Lande der Schulmeister bei zehn, fünfzehn bis dreißig Thaler noch häufig seine Kost der Reihe nach bei den Bauern suchen muß. Noch unter'm 28. Februar 1821 bestimmte die Magdeburger Regierung: daß der Gehalt eines Reichschullehrers jährlich nicht unter zwölf Thaler sein dürfe. Nun fragen wir, wie es möglich sei, daß ein so elend gestellter Mann seinem Kostherrn gegenüber eine richtige Absentenliste führe? Welches Talent kann für ein solches Allmosen gedungen werden?

Der Staat fühlte die Nothwendigkeit einen Wittwen-Pensionsfond für die Lehrer zu bilden. Laut Kabinets-Ordre vom 1. September 1834 haben die Stellen

bis 50 Thaler, jährlich 10 Sgr.
bis 75 „ „ 20 „
über 75 „ „ 1 Thaler beizutragen.

Hier ist die Dürftigkeit der Gehälter officiell ausgesprochen. Was kann unter solchen Umständen das Ministerial-Rescript vom 9. August 1819 helfen, wodurch Emeritus ein Drittel des Gehalts gesichert wird. Wer bei fünfzig Thaler nicht leben kann, hungert bei sechszehn zwei drittel gewiß. Da wundert es uns nicht, wenn der allgemeine Anzeiger der Deutschen (1841 Nro. 190) uns die Nachricht mittheilt, daß noch 1836 eine Gemeinde ihren altersschwachen Lehrer in's Hospital eingekauft habe!! Ein eben so kärgliches Verhältniß waltet bei den Lehrer-Wittwen-Cassen ob. Es genüge die Nachweise: daß in der berühmten Rheinprovinz bis 1842 einer Wittwe jährlich fünfzehn Thaler großmüthig zugewiesen sind. Die allgemeine Unterstützungs-Anstalt für Schullehrer-Wittwen und Waisen im Regierungs-Bezirk Arnsberg begann im Jahre 1827. Ihr Stamm-Vermögen

war 500 Thaler, eingegangen durch Collekten;
500 „ Ersparniß des evangelischen Schulverbesserungsfonds;
1200 „ Geschenk Sr. Königl. Majestät F. W. III.

Jeder Lehrer zahlt jährlich an Beitrag zwei Thaler Courant. Das Eintritts-Geld beträgt ebenfalls zwei Thaler. Auch sind von jedem Mitgliede noch zwei Thaler zu entrichten, welches auf eine andere Stelle versetzt wird. Jede Wittwe oder die hinterlassenen Kinder eines Mitgliedes bekommen jährlich an Unterstützung zehn Thaler. — Nachdem die Anstalt zehn Jahre bestanden hatte, wurde den Lehrer-Conferenzen eine allgemeine Uebersicht ihres Vermögens mitgetheilt und manche Theilnehmer schmeichelten sich mit der Hoffnung: daß die Unterstützung erhöhet werden würde, allein der Beschluß fiel dahin aus: daß es bis zum Jahre 1847 bei zehn Thaler sein Bewenden haben müsse!

Eine so kärgliche, bettelhafte Unterstützung ist der edlen Sache und eines großen Staates unwürdig.

Würtemberg, unser rothe Faden, hat in seinen Schulgesetzen gerechte und menschliche Bestimmungen getroffen. Nach Vollendung des neunten Dienstjahrs und bis zum Eintritt in das eilfte besteht der jährliche Ruhegehalt bis zum Betrage eines Dienstgehaltes von zwei hundert fünfzig Gulden aus fünfzig Prozent dieses Betrages und wenn der Dienstgehalt diesen Betrag übersteigt, aus zwanzig Prozent dieses weitern Betrages. Mit jedem Dienstjahr steigt der Ruhegehalt um ein Prozent des Dienstgehalts. Die Wittwen-Casse ist vollständig organisirt und, außer den Einlagen und Beiträgen der Lehrer, wird ein dem Bedürfniß gemäßes Dotations-Capital aus der Staats-Casse abgetreten.

Nach der Staatszeitung verwendet Preußen jährlich

nur hundert tausend Thaler aus Staatsmitteln auf sämmtliche Elementarschulen; erkauft also ungemein wohlfeilen Ruhm! Man versteht gründlich das große Geheimniß, die Lasten unmittelbar den Communen zuzuschreiben und die Finanzen zu verschonen. Aus diesem Grunde sind manche Lehrer so schlecht gestellt. Da wo die Gemeine örtliche Mittel besitzt, oder wohlhabend und zahlreich ist, sind die Stellen erträglich, soll aber der Staat zutreten, dann führt der Hunger den Vorsitz. — Das allgemeine Landrecht Th. II. tit. 12. § 1 sagt: „Schulen und Universitäten sind Veranstaltungen des Staats." Die Verordnung vom 8. September 1804 stellt fest: „zu den wirklichen unmittelbaren Staatsbeamten gehören die Schullehrer, welche aus Königlichen Fonds salairirt, oder auch ohne Salarium von den Staatsbehörden selbst zur Verwaltung eines Schulamts bestellt werden."

Friedrich Wilhelm der Dritte, glorreichen Andenkens; sagte bereits in seiner berühmten Kabinets-Ordre vom 3. Juli 1798. „Unterricht und Erziehung bilden den Menschen und den Bürger und beides ist den Schulen, wenigstens in der Regel anvertraut, so daß ihr Einfluß auf die Wohlfahrt des Staates von höchster Wichtigkeit ist. Dies hat man schon längst anerkannt, und dennoch hat man fast ausschließend bloß auf die sogenannten Gelehrtenschulen die Sorgfalt verwandt, die man bei weitem mehr den Bürger- und Landschulen schuldig war; sowohl wegen der überwiegenden Menge, der ihrer bedürftigen Unterthanen, als um deswillen, weil bisher, einzelne Versuche ausgenommen, nichts dafür geschehen war." Ferner: „sodann ist für gute Lehrer, die im Seminar gebildet werden, zu sorgen. Dann muß der gegenwärtige Zustand der Schulen untersucht und die Art und Weise

Digitized by Google

ihrer Reform ausgemittelt werden. Es ist hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß sehr viele der sogenannten Gelehrtenschulen zu bloßen Bürgerschulen reducirt werden müssen. Nachdem muß man die bisherigen Fonds zu diesen Schulen ausmitteln, die künftigen, nothwendigen Kosten derselben berechnen und wenn, wie zu vermuthen, die bisherigen Fonds dazu nicht ausreichen, neue Quellen zur Ergänzung aufsuchen. Sie werden sich in dem Schulgelde, in fixirten Beiträgen u. s. w. finden lassen, nur am Ende muß der Staat selbst zutreten, um das Fehlende, so weit es immer die Umstände gestalten, zuzuschießen!!"

Diese Worte sind ein unverwelklicher Lorbeer auf dem Sarkophage des gerechten Königs, der sein Volk zu Gottesfurcht, Heldenmuth und den Tugenden des Bürgerthums erzog. Rastlos hat der König dieses große Ziel verfolgt, selbst in jenen schweren Zeiten der Noth, wo das Staatsschiff im Sturme schwankte und die Zaghaften an der Rettung des Vaterlandes verzweifelten.

Und unsere Zeit unter dem goldenen Horn eines mehr als fünf und zwanzigjährigen Friedens, sollte nicht die Mittel ausfindig machen können, ein tüchtiges allgemeines Schulgesetz zu schaffen und den gerechten Ansprüchen der Nationallehrer zu genügen, während in weniger wichtigen Dingen die Posaune des Ruhms ertönt? Von unsern frommen Wünschen darf man nur sagen: tubam expectant.

Warum wird, in Erwägung des vorhin Angeführten, gezögert, die Schullehrer, unter die Zahl der Staatsdiener aufzunehmen? wie von Frankreich oder Würtemberg, welches sie unter den Schutz der Verfassung stellte und die Gerichtanstalt der Willkür der Administration über dieselben setzte? Da liegt die Antwort auf flacher Hand, man befürchtet jenen

Digitized by Google

Königlichen Ausspruch: „am Ende muß der Staat selbst zutreten" müsse Wahrheit werden. Der Finanzminister ist kein Schulpatron. „Ein Königswort soll man nicht drehen noch deuteln!"

Im Sinne der angeführten erleuchteten Kabinets-Ordre gehen wir zu einer Ausmittelung der Fonds unserer Volksschulen über. Da finden wir:

1. Geldrenten aus dem Schulvermögen;
2. Schulgeld oder Schulsteuer;
3. Organistengehalt;
4. Küstergehalt;
5. Einnahme in Korn und Victualien;
6. Bewirthschaftung unentgeldlich überwiesener Ländereien;
7. Umgänge und Geschenke;

Die erste Quelle bedarf keiner Erläuterung. Bei dem Schulgelde müssen wir indessen den Vorbehalt machen, daß die Schul-Casse solches einzieht und Unvermögende, denen ohnehin der Arbeitsgewinn ihrer Kinder bis zum vierzehnten Jahre verloren geht, nicht zu hoch besteuert werden. Die Schulsteuer trifft Vermögende und Kinderlose und Geizige nach dem Maaßstabe der öffentlichen Abgaben, und ist nichts weniger als ungerecht, da Schulen Staats-Anstalten sind. Das Organistenamt würde in kleinen Städten und auf dem Lande keine Mitbewerber finden und paßt schon deshalb für den Lehrer, weil er den Gesangunterricht der Gemeinde leitet, obgleich es allerdings ein Opfer für den ist, welcher die ganze Woche gearbeitet hat, auch den Sonntag durchaus gebunden zu sein. Dagegen ist die Küsterstelle völlig unverträglich mit dem Amte und der Bildungsstufe eines Lehrers.

Bereits unter'm 7. September 1822 machte die Düsseldorfer Regierung die Gemeinden darauf aufmerksam: „die Trennung des Küster- und Lehreramtes zu bewirken, da die

Digitized by Google

Nachtheile der Verbindung augenfällig seien und jeder Gebildete, einige Pfarrherren ausgenommen, sagt dazu Amen. Das Würtembergische Schulgesetz macht es dem Lehrer zur Pflicht, einen Meßnerei-Gehülfen zu halten, und dessen Gehalt als Amtsaufwand in Rechnung zu bringen.

Mit aller Hochachtung von den Geistlichen gesprochen, wir trügen nicht die geringste Neigung dazu, deren Mantelträger zu sein. Bei Entwerfung der leider berühmten neuen Küsterordnung hat die Westphälische Synode die Zeichen der Zeit so offenbar mißkannt, daß das Machwerk den Keim der Verwesung bereits von der schweren Geburt an mit sich trug und hoffentlich bald selig gesprochen wird.

Die Leistungen in Getraide und Victualien wecken leicht Hader in Betreff der Güte und sollten nach Möglichkeit in Geldrenten verwandelt werden.

Eigene Bewirthschaftung von Ländereien erscheint unpassend für den Lehrer, sogar schädlich für's Schulwesen, das durch die Liebhaberei des Lehrers an dem Feldbau, welche zuweilen groß ist, gefährdet wird, indem er zu leicht genöthigt ist, Gemeindeglieder wegen Vorspann, Handdienste u. s. w. in Anspruch zu nehmen, und so in eine gewisse Abhängigkeit geräth. Oeffentliche Verpachtung für Rechnung der Schul-Casse wäre angemessener.

Soll der Lehrer Vorbild sein, so sei es in der Obstbaumzucht und Gartenkultur, den Pflug darf er nicht führen.

Umgänge und Geschenke passen höchstens für einen Bettler-Orden. Wenn „Gleichheit der erste Grundsatz der Erziehung ist," so ist es höchst unweise den Erzieher mit seinem Unterhalt auf die Ungleichheit anzuweisen. Je gewissenhafter der Mann, um so kleiner in manchen Fällen die Wurst.

Manche, sogar die Regierung in Arnsberg, sind ge-

Digitized by Google

neigt den Lehrer auf Erwerb durch Privatunterricht zu verweisen, wir aber glauben, daß gerade hier der faule Fleck niedriger Besoldungen steckt. Die Menge der Stunden schwächt den Lehrer an Leib und Seele; jeder Privatunterricht ist außerdem ein Privilegium der Bemittelten, auf Kosten der allgemeinen Intelligenz. Andere gewinnbringende Nebengeschäfte entfernen ebenfalls von der Hauptsache. Der Elementarlehrer soll nur öffentlicher Lehrer sein.

Nehmen wir den Fall an, die Quellen der Einnahme seien alle lauter wie Gold, wie hoch käme dann denselben gemäß die durchschnittliche Einnahme eines Elementarlehrers in Preußen? 1833 war das Resultat, nach der Angabe des Herrn Schulraths von Türk, acht und siebenzig Thaler.

Der geheime Regierungs-Rath Dr. Beckersdorf theilt folgende Uebersicht mit:

Es sind vorhanden Stadtschullehrer Stellen.		Evangelische.	Katholische.	Summe beider.
Jährliches Einkommen.	unter 50	68	54	122
	50 à 100	298	195	493
	100 = 150	447	295	742
	150 = 200	506	188	694
	200 = 250	443	113	556
	250 = 300	344	48	392
	300 = 350	237	24	261
	350 = 400	139	19	158
	400 = 450	2790 108	955 6	3745 114
	450 = 500	50	9	durchschnittlich 59
	500 = 550	35	2	37
	550 = 600	102	2	jährlich 104
	600 = 650	7	—	212 Thr. 7
	650 = 700	3	—	3
	700 = 1200	3	—	3

Digitized by Google

Es sind vorhanden Landschullehrer Stellen.		Evangelische.	Katholische.	Summe beider.	
Jährliches Einkommen.	unter 10	263	60	323	Durchschnittliches Einkommen 85 Thl. 19 Sgr.
	10 à 20	641	216	857	
	20 = 40	1652	635	2287	
	40 = 60	2002	824	2826	
	60 = 80	2116	841	2957	
	80 = 100	1807	1026	2833	
	100 = 130	1652	766	2418	
	130 = 150	869	283	1152	
	150 = 180	794	292	1086	
	180 = 200	333	81	424	
	200 = 220	209	47	256	
	220 = 250	222	31	253	
	250 = 300	221	23	244	
	300 = 350	124	8	132	
	350 = 400	82	2	84	
	400 = 450	12	—	12	
	450 = 500	6	—	6	
		13005	5135	18140	

Wer diese Tabellen mit Aufmerksamkeit lieset, wird das seichte oberflächliche Geschwätz jener zu würdigen wissen, die da meinen, die Lehrer seien durchschnittlich gut gebettet und führten ungerechte Klagen! Zwölf tausend Landschullehrerstellen von hundert Thaler bis unter zehn!!

Zahlen entscheiden, sagt Benzenberg. Da thut es wahrhaftig Noth, daß wir unser Schulwesen auf dem Papiere rühmen, denn die Werke reden nicht.

Ermitteln wir dagegen im Sinne jener hochherzigen Cabinets-Ordre das Bedürfniß, so wird jeder Billigdenkende zugeben, daß ein Mann, von welchem tüchtige Kenntnisse, unermüdliche tägliche Leistungen und Fortschreiten in geistiger

Digitized by Google

Beziehung, einen exemplarischen Lebenswandel und eine gewisse äußere Bildung gefordert werden, seine Stellung auf dem Lande nicht unter zwei hundert Thaler und in der Stadt nicht unter drei hundert Thaler würdig, ohne drückende Nahrungssorgen, behaupten kann. In Würtemberg lebt man so gut für einen Gulden, wie in Rheinland und Westphalen für einen Thaler, und dort ist das Minimum des Lehrergehalts auf zwei hundert Gulden gesetzlich festgestellt. Im Baierischen Rheinkreise ist das Lehrergehalt auf dem Lande zu drei hundert Florin, und in Oertern über vier hundert Seelen auf vier hundert Florin festgestellt. Im Herzogthum Nassau bilden zwei hundert Florin das Minimum, steigend bis zu fünf hundert Florin. Hier sind also neue Quellen der Ergänzung zu suchen, und am Ende muß der Staat selbst zutreten.

So sprach der König, und Tausende rufen Beifall.

Ist das Minimum der Pfarrergehälter, zu deren Erhöhung der Staat jährlich namhafte Summen verwendet, auf vier hundert Thaler festgestellt worden; so darf der Lehrer, ohne anmaßend zu sein, auf die Hälfte Anspruch machen.

Die Juli-Revolution in Frankreich bewilligte dem Volksunterricht, wie früher bemerkt, jährlich zehn Millionen Francs, nach diesem Verhältnisse hätte Preußen anstatt, wie geschieht, vier hundert tausend Francs, aus Staatsmitteln fünf Millionen aufzubringen.

Die Opfer sind allerdings bedeutend; allein darf eine Nation die Millionen auf Eisenbahnen, Landstraßen und andere materielle Hülfsmittel verwendet, vor einer Ausgabe zurückschrecken, die dem geistigen Verkehr neue Bahnen bricht? Die, abgesehen von dem Erwerbe „den Menschen um sein selbst willen" zu einem höhern Ziele leitet? Wir stiften

Digitized by Google

Dombau-Vereine, das ist vaterländisch und edel; allein christlicher und menschlicher wäre es, einen Theil dieser Mittel auf die Volkserziehung zu verwenden, da noch eine halbe Million Mitbürger ohne Unterricht in grober Unwissenheit aufwächst!!

In Nordamerika erziehen die vereinigten Staaten bei einer Bevölkerung von fünfzehn und einer halben Million Weißen unter zwei Millionen drei hundert dreißig tausend Schülern, vier hundert acht und sechszig tausend aus Staatsmitteln.

Würtemberg zählt auf fünf hundert zwei und vierzig Seelen der Bevölkerung einen Lehrer, (Preußen dagegen einen auf sechs hundert) aus dem einfachen Grunde, weil die so vorzügliche Klassencintheilung dort allgemein ist und Unterlehrer angestellt sind.

Wenn die jetzigen durchschnittlichen Einkünfte eines Preußischen Lehrers siebenzig Thaler betragen, und das Gehalt auf zwei hundert Thaler erhöhet würde, so hätte der Staat oder die Schulgemeinde von sechs hundert Seelen noch für jeden Kopf sechs und einen halben Silbergroschen aufzubringen. Und ein solches Opfer sollte unerschwinglich sein in einem Staate, dessen Einwohner an Steuern, Gemeindelasten und Gerichtssporteln hundert und sechszig Silbergroschen Jeder zahlen? Die Salzsteuer allein beträgt zehn bis zwölf Silbergroschen auf den Kopf, die Gerichtssporteln haben bereits in manchen Sprengeln die Höhe von zwanzig Silbergroschen erreicht, man reformire beide. Die erstere durch Abwerfung der Regie, die andere durch das Institut der Schiedsmänner mit ausgedehnteren Vollmachten; dann sind die Schulen aus den Ersparnissen der Nation auszustatten.

Schon früher ist durch die Westphälischen Stände nach-

Digitized by Google

gewiesen worden, daß ohne dem Staatseinkommen zu schaden, in der Provinz jährlich hundert und fünf und zwanzig tausend Thaler durch Abwerfung der Salz-Regie zu gewinnen wären. Damals lehnte der Staat den Antrag unter den Vorwande ab: „man dürfe Privaten nicht durch besorgliche Aussicht in die Zukunft schrecken!!" Der dunkle Hintergrund des Jahres 30 ist nicht mehr, man schreite zum vernünftigen Werke; jene Summe würde genügen, um neun hundert und siebenzig Schulstellen auf zwei hundert Thaler zu bringen.

Aus einer Denkschrift des Hofgerichts zu Arnsberg geht hervor, daß 1832 auf zwei hundert tausend Einsassen in erster Instanz zwei hundert und sechs und neunzig tausend vier hundert und fünf Thaler Gerichtskosten fielen!! Stempel, Zeugengebühren, Kosten der Sachverständigen und Subhastationen nicht eingerechnet. Einschließlich dieser Ausgaben und jener der zweiten und dritten Instanz, mag die Summe vier hundert tausend Thaler erreicht haben. Sparte man nur ein Viertel, so wäre sämmtlichen Schulen geholfen. Die Justizcommissare kosten Westphalen allein so viel wie seine sämmtlichen Volksschullehrer.

An der Möglichkeit großer Ersparnisse zweifeln wir nicht im Geringsten, wenn das Institut der Schiedsmänner passend eingeführt wird. Der Schiedsmann, Kaufmann Alexander Robert Mattauscheck in Bezirk des Oberlandesgerichts Ratibor, entschied allein in einem Jahre fünf hundert sechs und achtzig Fälle. Jeden Prozeß nur zu fünf Thaler Kosten für beide Partheien veranschlagt, ersparte dieser einzige Mann seinen Mitbürgern in einem Jahre fast drei tausend Thaler. — Wenn ja ein Orden die Bürgerkrone vertreten hat, so trat der Fall ein, als bei der Huldigung in Schlesien des Königs Majestät die Auszeichnung diesem wür-

Digitized by Google

digen Manne verlieh. Bei dem angezogenen Hofgericht waren achtzehn tausend Fälle unter fünfzig Thaler und neun tausend über fünfzig Thaler, zwei Drittheile der Prozesse mögen also zur Entscheidung durch den gesunden Menschenverstand sehr wohl geeignet erscheinen. Ein Schriftsteller, welcher auf Reductionen im Sportelwesen kräftig dringt, weiset dem Staate daraus eine Einnahme von mehr, als vier Millionen Thaler nach! Soviel zur Begründung der Reformbill.

Solche Monita klingen der Beamtenwelt, welche gerne einen Staat im Staate bildet, nicht angenehm, allein wir reden zum Volke und machen es darauf aufmerksam, daß in einer durchgebildeten Nation der Gemeinsinn wächst, und man aus diesem Grunde weniger bezahlte Beamte braucht.

Strafend bemerken wir übrigens, daß ein Volk, welches in der schmutzigsten aller Einnahmen-Quellen, der Lotterie, jährlich freiwillig Hunderttausende vergeudet, zur zeitgemäßen Unterstützung seiner Schulen mit Recht direct besteuert werden darf, und schließen die Betrachtung mit den Königs-Worten: „der Staat selbst muß das Fehlende zuschießen!“

Friedrich Wilhelm der Vierte, der erlauchte Nachfolger eines Ruhmgekrönten Vaters, hat seine Regierung bereits damit begonnen, Pfleger der Künste und Wissenschaften zu sein, und wir leben der Ueberzeugung, daß trotz mancher Hindernisse die gerechten Wünsche der Elementarlehrer und Volksschulen zu seinem väterlichen Throne gelangen werden. Dann sehen wir getrost der Ergänzung der Kabinets-Ordre vom 3. Juli 1798 entgegen, damit der Segen eines tüchtigen Unterrichts sich bis in die ärmste Hütte verbreite.

So weit die Besprechung der Finanzen. Geld ist nicht allein der Hebel tüchtiger Leistungen, mächtiger wirkt bei

Digitized by Google

edlen Gemüthern die Ehre, die Achtung, der Beifall der Mitbürger. Selbst Könige leben in der öffentlichen Meinung. Zwar kann nicht geleugnet werden, daß der Lehrer, bei Ausübung seines mühsamen Amtes, einer religiösen Begeisterung bedarf, um in der Prosa des mechanischen Theils des Berufs nicht zu ermatten. Er muß in den vier und zwanzig Buchstaben, in den Zahlen die Schlüssel zur höchsten menschlichen Erkenntniß sehen, ein Rüstzeug für den Himmel, eine Waffe für die Erde. Anstatt Vater und Mutter soll er die geistigen Interessen der Kinderwelt vertreten, den Verstand, gleich dem Küchlein im Ei, aus seinen Banden lösen; das Gedächtniß mit würdigen Saamen befruchten, dem jugendlichen Gemüthe Gott und seine Welt versinnlichen. Um so größer der Fleiß und die Beharrlichkeit, um so mehr darf der Lehrer auch auf äußere Anerkennung jener wahren Ehre Anspruch machen, welche die Mutter ausgezeichneter Handlungen ist. In der Selbstständigkeit seines Standes muß er den richtigen Schwerpunkt finden.

Man hebe redlich den Lehrer aus jenem verderblichen Verhältniß, der Schulmeister des Bauern und der Mantelträger des Pfarrers zu sein; stelle ihn hin als einen Diener des Staats, der mit angemessenen Rechten und Pflichten begabt, seine Saat und seine That mit männlichem Selbstbewußtsein überschauen darf, dessen bessere Ueberzeugung nicht dem Hunger zu weichen braucht! In diesem Sinne fordert Nehm mit Recht für die Lehrer, Einreihung in den Schulvorstand, Theilnahme an der Schulinspection, Befähigung zu Gemeindeämtern, Emancipation im edlern Sinne des Worts. Kein Mann, der sich und seinen Stand achtet, wird dieses Begehren ungerecht finden. Wir aber fordern von den Aeltern, die dem Lehrer näher stehen,

Digitized by Google

daß sie sein Streben anerkennen, nicht allein mit metallenem Danke, sondern auch mit jener Theilnahme und Liebe, welche Feinfühlenden ein edlerer Lohn ist.

Capitel VII.

Euch muß vertrauen, auf euch muß bauen
Das Vaterland in seiner Noth!
Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Frauen,
Der schönern Zukunft Morgenroth.
Hoffmann.

Bewahr-Anstalt für kleine Kinder.

Wenn wir die Sterblichkeits-Listen einer genauen Prüfung unterwerfen, so wird dem aufmerksamen Beobachter die Bemerkung nicht entgehen, daß verhältnißmäßig die Mehrzahl der Todesfälle die geringere Klasse trifft. In England starb z. B. 1833 einer von fünf und fünfzig, dagegen in Preußen einer von zwei und dreißig Personen, während die Lebensversicherungs-Gesellschaften, denen natürlich nur die wohlhabenden und bemittelten Stände angehören, in der Prämie für beide Länder keinen Unterschied machen. Nicht das Klima ist Schuld an diesem Mißverhältniß, sondern die geringern Nahrungsmittel, schlechtere Pflege und aufreibende Anstrengung der Arbeit. Namentlich wirken diese ärmlichen Verhältnisse nachtheilig auf die Kinderwelt ein.

Digitized by Google

Vater und Mutter sind oft genöthigt, sich der Arbeit wegen aus dem Hause zu entfernen, die Kinder bleiben eingesperrt ohne Unterhaltung und Aufsicht, es entstehen Unglücksfälle, die Reinlichkeit leidet und außer den körperlichen Uebeln stellt sich häufig eine Art geistiger Verdummung ein, mit welcher die Elementarschulen später oft vergeblich zu kämpfen haben. Die Einrichtung von Kleinkinderschulen ist demnach eine ächt menschenfreundliche, erst der neueren Zeit angehörige Idee, welche bereits an manchen Orten segenreich in's Leben eingeführt worden ist. Diese Anstalten sind durchaus dem Bedürfniß angemessen; die Gesetze des Instituts, Ehre und Interesse der Mutter, erheischen das Kind reinlich zu überliefern; unter Gespielen von gleichem Alter, gelangen Geist und Körper zu einer wohlthätigen Regsamkeit, Beispiel und Belohnung wecken Zucht und Sitte, und an vielen Stellen ist mit Erfolg der Versuch gemacht worden, die Kleinen durch ältere Elementarschülerinnen, oder durch uneigennützige Lehrer, in den ersten Anfangsgründen unterweisen zu lassen; wenn die Volksschule nicht weiter durch diese Verbreitung gewänne, als daß der Sinn für Ordnung, Sitte und Gehorsam geweckt wird, so ist dieser Vortheil bereits bedeutend zu nennen.

Die wohlthätigen körperlichen Folgen sind durch die Erfahrung außer Zweifel gestellt, um so mehr, wenn ein menschenfreundlicher Arzt die Kleinen unentgeltlich in seine Obhut nimmt. — Wer je als Mitglied eines Kreisausschusses die dienstfähige Mannschaft mustern half, dem wird sich die Ueberzeugung aufgedrungen haben, daß unter dem Volke die Masse körperlicher Gebrechen ungleich größer ist, als man im allgemeinenv orausetzt. Das ist der Fluch, der auf der Menschheit ruht, daß die Kräftigsten bestimmt sind, durch die Kugel

Digitized by Google

decimirt zu werden. In Frankreich erkannte der Minister des Unterrichts die Wichtigkeit dieser Institute in seinem Jahresberichte öffentlich an; bereits fünf hundert fünf und fünfzig Anstalten sind nachgewiesen und zwei hundert tausend Francs zu deren fernern Begründung auf das Budget gebracht; auch in Preußen sollte der Staat aufmunternd einschreiten und einen Theil jener bedeutenden Ueberschüsse, welche der Friede gewährt, zum Heil des aufwachsenden Geschlechts, verwenden. Vor allen Dingen aber empfehlen wir dieses christliche Werk der liebevolleren Hälfte der Gesellschaft, den Frauen und Jungfrauen.

Erscheint der Mann berufen, zu schaffen und zu zerstören im Leben, so ist ihnen das edlere Erbtheil, die Pflicht des Erhaltens und der Fortbildung anheim gefallen. Wie edel sagt Ranke: „glücklicherweise wohnt unter den Menschen neben dem Unglück das Erbarmen." Ja dieser Funken der Göttlichkeit glüht vorzugsweise in den Herzen der Frauen. Redendes Beispiel geben jene Tage, wo Feuer und Schwert das deutsche Vaterland verheerten und aus Strömen von Blut die Freiheit neu erstand, da waren es die Frauenvereine, welche Balsam in die Wunden gossen und dem Tode seine Beute entrissen.

Jene hochherzigen Zeiten und ihre Thaten sind eingetragen im Buche der Menschheit. Raum blieb indessen auch für die Leistungen des jungen Geschlechts. Möge der gute Wille, der zarte Sinn sich in der That verkörpern und die Errichtung und Leitung der Bewahr-Anstalten für kleine Kinder von den Frauenvereinen mit Liebe ergriffen werden! Was eine Frau vermag, wenn sie auf den Pfaden des Erbarmens wandelt, zeigte noch jüngst die Mistreß Fry, deren Beispiel folgend, selbst ein mächtiger König sein Knie beugte.

Digitized by Google

Am anwendbarsten erscheinen die Kleinkinderschulen für geschlossene Orte, wo ohnehin die Noth gehäufter auftritt. Ein geeignetes Local wird leicht ermittelt und an passenden, zu Aufseherinnen geeigneten Frauenzimmern ist um so weniger Mangel, wenn eine Nähschule damit verbunden würde.

Der alsdann nicht sehr bedeutende Kostenausfall ist aus Gemeindemitteln und freiwilligen Beiträgen aufzubringen.

Nehmen wir an, zwölf Frauen treten in einem Orte zusammen, so hätte jede monatlich zwei Tage die Aufsicht, und obere Leitung zu führen, und Gelegenheit eine Saat auszustreuen, welche Früchte für beide Welten trüge! „Lasset die Kindlein zu mir kommen," sprach der göttliche Erlöser, und wir preisen den selig, welcher ihnen den Weg bahnt.

Ein practisches Beispiel bietet die Stadt Wiesbaden. Folgendes berichtete der Ausschuß. — „Am 22. Juli 1835 „ward die Anstalt mit vierzehn Kindern feierlich eröffnet. Die „Zahl der Pfleglinge wuchs, mit Anfang 1836 war sie auf „fünfzig und etliche gestiegen. Ein und zwanzig derselben „wurden nach Ostern der Elementarschule übergeben; die „entstandene Lücke war bald durch eine doppelte Zahl neuer „Ankömmlinge ersetzt. Gegenwärtig zählt die Anstalt fünf „und siebenzig Pfleglinge und die Nachfrage um Aufnahme „wächst. Damit nun die Bewahr-Anstalt ihrem Zwecke ent„spreche und die ihr anvertrauten Kinder zu der ihrem Alter „angemessenen körperlichen Bildung führe, müßte uns Allen „daran gelegen sein, ihr diejenige Einrichtung zu geben, wel„che der vorgesetzte Zweck erheischt. Es gelang uns eine „Pflegerin zu gewinnen, die unterstützt von einer Gehülfin, „täglich mit mehr Geschick ihre Obliegenheiten zu erfüllen „sucht. Herr Elementarlehrer Becker, der Aufforderung des „Vorstandes freudig entsprechend, widmete täglich eine Stunde

„der Anstalt, um die Kleinen mit Rücksicht auf ihr zartes „Alter und ihre Fassungskraft zu unterrichten. Dieselbe Ver„pflichtung übernahm aus freien Stücken Herr Lehrer Klin„gelhofer an zwei ihm freien Nachmittagen jeder Woche. „Zur Erhaltung des Gesundheitszustandes und zur Herstellung „der einzeln krank und leidend gewordenen Kleinen hat Herr „Dr. Gergens der Anstalt die ersprieslichsten Dienste mit „freudiger Hingebung geleistet."

„Die Vorsteherinnen des ehemaligen Jungfrauenvereins, „nun Vorsteherinnen der Anstalt, haben, unterstützt von den „Mitgliedern des genannten Vereins, nicht nur beständige „Aufsicht über dieselbe, sondern auch täglich abwechselnd meh„rere Stunden mit wahrhaft mütterlicher Liebe die Kleinen „gepflegt."

„Wenn so durch das liebevolle Zusammenwirken später ein „dem Zweck entsprechendes Resultat herbeigeführt und das Ge„deihen der Pfleglinge an Körper und Geist täglich sichtbarer „wurde, so dürfte wohl gerade hierin die schönste und dank„barste Anerkennung der milden Gaben sich offenbaren."

Wir aber fügen den Wunsch hinzu: daß in allen deutschen Gauen, Frauen und Jungfrauen, nach einem solchen edlen Ziele streben mögen! —

Digitized by Google

Capitel VIII.

„Nur solche Politiker wie Adam Smith und seine Anhänger, die mit der Kreide in der Hand selbst da wuchern und knausern, wo es sich um das heiligste Interesse der Menschheit handelt, die Kultur und Unterricht, wie eine Waare wägen und messen, haben die Wahrheit der Geschichte dahin verdrehen können, um zu dem Satze zu gelangen, daß der Volksunterricht keine Staatsangelegenheit bilde, sondern lediglich den einzelnen Gemeinden anheim gestellt bleiben müsse!"

Dr. Schulte.

Die Elementarschule.

Der Jesuit Lainez machte einst die tief in das Leben eingreifende Bemerkung: „auf den ersten Eindruck, welchen der Mensch empfange, komme alles an," aus welchem einfachen Satze sich die ungeheure Wichtigkeit der Volksschule herleiten läßt. Hauptsächlich durch den Elementarunterricht empfängt das Kind die ersten Grundlagen des Wissens, der Religion, der Verstandes-Bildung und die Art und Weise wie der Lehrer diesen Saamen streut, wird über die Zukunft des Schülers oft unwiederruflich entscheiden. Die Lösung der großen Aufgabe erfordert also einen durchaus tüchtigen Mann, und auf dieser Wahrnehmung beruhen unsere Ansprüche an den Staat; die vielseitige echte Bildung des Lehrerstandes und Sicherung der äußern Stellung betreffend. Dr. Schulte sagt: „der Lehrer der Nationalschule muß leider häufig die „nachtheiligen Einflüsse der Eltern übertragen und neutralisiren, seine Schule muß entwöhnen und gewöhnen!" Allein wenn die Möglichkeit einer guten Erziehung in der Familie auch nicht so sehr, wie der Fall ist, zu den Seltenheiten gehörte,

Digitized by Google

so würden wir dennoch dem öffentlichem Unterricht den Vorzug geben. Die Kinderwelt ist bei weitem unabhängiger als jene der Erwachsenen; die republikanischen Elemente dieser bewegten Menge bilden den Menschen und Bürger durch Abrundung der aristokratischen Familienrichtung und Vorurtheile. Allen ist dieselbe Bahn eröffnet; die Macht des Beispiels wirkt und der Trieb der Ehre.

Pabst Sixtus der Fünfte war ein Hirtenknabe, und sein großer Baumeister Dominico Fontana hatte sich vom Maurerlehrburschen emporgearbeitet; allein beide empfingen einen Unterricht in ihrer Jugend, welcher wenigstens den Anlagen Bahn brach. Talent und Geist ohne Unterricht gleichen dem Krieger ohne Waffen. Diese Geisteswaffen aber rüsten die Volksschulen, sie sind der Heerd der Volksbildung und müssen deshalb mit dem Bedürfniß der Zeit fortschreiten;— Religionsunterricht, Singen, Lesen, Schreiben und Sprachübung genügen allein nicht; Geometrie, Zeichnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, müssen, wenn auch in engern Kreisen, faßlich, die Aufmerksamkeit fesselnd, vorgetragen werden, um die Brücke herzustellen, zwischen der Schule und dem Leben. Diese Realien in ihren Anfangsgründen, sind allen Ständen ohne Unterschied, nützlich und nothwendig.

Die Geometrie geht mit dem Rechnen Hand in Hand, und Zeichnen ist fast eine Vorübung für das Schreiben zu nennen. Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, können Abschnitte des Lesebuchs der ersten Klassen bilden, und durch passende Einschaltungen, Erklärungen und Bemerkungen des Lehrers wird sich leicht eine Methode des Vortrags entwickeln, welche dem aufstrebenden Schüler das Thor der künftigen Selbsthülfe öffnet. Ein solches Lesebuch würde neben der Bibel ein beständiger Hausfreund der Familie bleiben.

Digitized by Google

Auch passende Leibesübungen sollten nicht außer Betracht bleiben. Schon durch ihre Spiele zeigt die Jugend, daß die Natur den Drang in sie gelegt hat, die Körperkräfte in mannigfaltiger Art auszubilden. Man braucht diesen nur eine bestimmte Richtung zu geben, um namhaft zur Wehrhaftigkeit des Vaterlandes beizutragen. In dieser Beziehung ist der Nutzen des Turnwesens augenfällig. In Sachsen ist bereits seit 1837 das Turnen für alle Schullehrer-Seminare angeordnet und eine Summe auf das Budget gestellt. In Dänemark gehört das Turnen seit geraumer Zeit als allgemein verbindlich in den Cyclus der Schulbildung, und in Würtemberg steht solches seit fünf und zwanzig Jahren in unmittelbarer Beziehung zur National-Erziehung. Alles was echte Mannhaftigkeit hebt, darf durch die Volksschule nicht unbeachtet bleiben; dazu gehören die Turnübungen. Wohl dem, dessen Geist in einem kräftigen Körper wohnt. Manche werden einwenden, die zu große Mannichfaltigkeit der Unterrichts-Gegenstände werde die Begriffe der Schüler verwirren und eine schädliche Oberflächlichkeit veranlassen; ein practisches Beispiel möge für das Gegentheil sprechen. Wir haben Knaben gekannt, welche die Elementarschule verließen, und mit vierzehn Jahren den schwierigen Kursus einer Gewerbschule, allen Erwartungen entsprechend, durchmachten. Ein Jahr genügte also, um eine Masse fremdartiger wissenschaftlicher Gegenstände aufzufassen. Diese waren allerdings fähige Köpfe; dagegen bemerken wir, daß sehr viele Schüler in die Gewerbschulen eintreten, welche nicht jene Vorbildung genossen haben, die schon jetzt eine gute Elementarschule wirklich gewähren kann.

Um so mehr würde die Nationalschule der Gewerbschule vorarbeiten, wenn die erstere bereits manche Lehrgegenstände der letzteren in den Anfangsgründen vorgetra genhätte. Bei

Digitized by Google

der jetzigen Verfassung verunglücken sehr viele Gewerbschüler, weil sie der Sache völlig fremd, nicht so rasch folgen können und hinter den Fähigern zurück bleiben. In Frankreich hat man diese Lücke sehr wohl erkannt und bereits unter'm 28. Juli 1837 erließ der Conseil des öffentlichen Unterrichts ein Programm „über den Unterricht in den nothwendigsten Elementarkenntnissen, in Physik, Chemie und Maschinenwesen."

Die gesetzliche Schulzeit in Preußen reicht vom siebenten bis vierzehnten Jahre. Ein Zeitraum von sieben Jahren ist für die bisher üblichen Lehrgegenstände zu groß, als daß die Aufmerksamkeit der Kinder fortwährend in Spannung erhalten würde, sie sitzen einen Theil ihres Pensums buchstäblich ab.

Die Schulzeit von Morgens neun Uhr bis Mittag, und Nachmittags von ein bis vier Uhr umfaßt sechs Stunden. Nun erlasse man den Kleinen, deren physische Konstitution schon dem ewigen Sitzen widerstrebt, täglich zwei Stunden, und widme diese Zeit der ersten Klasse von zwölf bis vierzehn Jahren vorzugsweise zum Unterricht in den erwähnten Realien. Ist dann der Lehrer ein Mann von Kopf und Herz, so kann in diesen drei Jahren ein bedeutender Erfolg nicht fehlen. Seit fünf und zwanzig Jahren ist hoffentlich die Lehr-Methode so weit fortgeschritten, daß man annehmen darf, gegen früher werde wenigstens ein Jahr Zeit ausgewonnen für umfassenderen Unterricht. Welcher Zeitgewinn geht z. B. aus der Sprachlehr-Methode Hamiltons und Jacotots hervor?

Als Stützpunkt einer solchen Reform erscheint allerdings die Eintheilung in zwei Klassen, jede unter einem besondern Lehrer. Diese Ansicht ist indessen nicht neu, sondern dem dringenden Bedürfniß ist bereits in einer Menge Schulen entsprochen worden. Das Würtembergische Schul-Gesetz stellt fest:

Digitized by Google

„die Lehrer an den Volksschulen sind entweder Hauptlehrer, „oder Unterlehrer. Nur die Hauptlehrer werden unwiederruflich angestellt. — Bei einer Zahl von neunzig Schülern „sind zwei Lehrer, bei mehr als hundert und achtzig drei „Lehrer, bei mehr als zwei hundert und siebenzig vier Lehrer anzustellen." — Hier ist also weise der große Uebelstand der Ueberhäufung eines Lehrers vermieden, und es bleibt Zeit für höhere Lehrgegenstände, die selbst dem Lehrer durch Abwechselung eine Erholung bieten. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, einen andern großen Uebelstand zu rügen. Die regelmäßig die Schule besuchenden Kinder machen dem Lehrer die wenigste Mühe; die Klasse der Verwahrlosten ist dagegen ein Hemmschuh für die ganze Schule. Es besteht bereits ein Gesetz, in Betreff jener Kinder, welche zu Fabrikarbeiten verwendet werden, um den Unterricht zu schützen; dagegen hat der Gesetzgeber den Unfug des Hirtenwesens auf dem Lande völlig übersehen. Die Absentenlisten schützen hier nicht, indem der Hirten wegen, sogar im Sommer die Unterrichtsstunden abgekürzt werden!!

Da ziehen nun die Aermeren während des größern Theils des Tages mit dem lieben Rindvieh zu Felde, und vergessen, was sie im Winter erlernt haben; der Bauer beschäftigt seine Kinder anderwärts, wenn sie nicht müßig laufen, allein an der Unwissenheit nehmen durch Wechselwirkung alle Theil. Daher der geringe Trieb des Landvolkes irgend ein nützliches Buch in die Hand zu nehmen. So werden die Vorsteher der neuen Gemeindeordnung erzogen! Man frage nur gewissenhafte Landschullehrer, die in das Faß der Danaiden schöpfen, sie werden das Gesagte bestätigen. Wie viel mehr könnten sie unter andern Umständen leisten?

Wenn das Vieh zum Stall geht, kömmt der Hirte zur

Digitized by Google

Schule; das Vieh gilt also mehr, als der Mensch. Stehen aber vor dem Rechte des Vaters die Menschenrechte, um wie viel mehr soll dann der Hirte über das Vieh ragen! Meist ist dies übertriebene Viehhüten eine Folge ungeregelter Wirthschaft, indem man Gegenden findet, wo dieser Uebelstand nicht vorhanden ist. Wird, wie in den Rheingegenden das weidende Vieh auf dem Acker angepfählt, so bedarf es des Hirten nicht. Soll indessen eine Erleichterung statt finden, so theile man die Hirten in zwei Klassen, und unterrichte die eine den ganzen Vormittag, die andere den vollen Nachmittag, ohne solche störende Unterbrechungen, deren Folgen täglich vor Augen liegen.

Sehr viele Schullocale sind bei weitem zu klein für die Kinderzahl, auch hier muß rasch geholfen werden, denn wenn die Kleinen wegen Mangel an Raum zu gedrängt sitzen, so leiden Unterricht und Gesundheit. Der Staat hat seinen Wehrstand, ohne die größten Opfer zu scheuen, vortrefflich ausgebildet, es ist Zeit, daß die Reihe auch an den Lehrstand komme, damit der Nährstand sich erhebe. Dr. Schulte sagt trefflich: „eine Erziehung, welche ist, wie sie sein soll, ist „zugleich der Würgengel und das Grab aller öffentlichen „Mißbräuche, aller Vorurtheile, aller geistigen und physischen „Armuth, jedes Aberglaubens, jedes Fanatismus, aller politischen Schwärmerei, kurz aller Krebsschäden, welche an dem „Herzen der Nation und der Einzelnen nagen."

Der edle Wessenberg spricht sich dahin aus: „der „mächtigste Widersacher des Fanatismus ist Gründlichkeit in „Allem, was den Unterricht berührt."

Eine solche Volkserziehung halten wir für möglich, sie bleibt die höchste Aufgabe einer christlichen Regierung; die Erreichung dieses Zweckes überstrahlt den Ruhm eines Cäsars,

Digitized by Google

der Pyramiden und der Mediceer! Da würde die Ahnung des großen Dichters wahr:

„Und Vater dieses Volkes,
„Das dächt ich, das muß göttlich sein!

Capitel IX.

Wir müssen muthig weiter gehen,
Noch ist's zu früh zum stillestehen,
Wir sollen vorwärts schreiten.
v. Boyen.

Sonntagsschulen.

Die Natur kennt keine schroffe Uebergänge, sie bereitet ihre Fortschritte und Entwicklungen vor, gleich den Farben eines Regenbogens. Leider umgekehrt verhält es sich mit unserer Volkserziehung. Bis zum vierzehnten Jahre gehört der Mensch der Schulbank an, wird wie ein Kind behandelt, die meisten sogenannten Lebensgenüsse sind ihm versagt, dann legt derselbe sein Glaubensbekenntniß ab, schafft den Bücherſack auf Seite und tritt mit dem vollen Selbstvertrauen der Flegeljahre in die Reihe der Erwachsenen, deren Beispiel leider häufig einen entsittlichenden Eindruck auf die Jugend macht. Rauchen, Trinken, Spielen, und die ganze Reihenfolge der geselligen Unarten, Leidenschaften und Laster erscheinet im Kleide des guten Tons und füllet die Zeit aus, welche der Broderwerb nicht in Anspruch nimmt. — An fernere geistige Fortbildung wird ungemein selten gedacht, häufiger in diesen Spielen roher Ungebundenheit das Erlernte

Digitized by Google

vergessen. Oft, wenn man einer wilden taumelnden Schaar von Handwerksburschen und Lehrlingen begegnet, ist man geneigt zu fragen: was eigentlich das Resultat des Schulunterrichts sei? Diese Lücke in der Volkserziehung ist längst bemerkt worden, und der gemeinnützige Sinn menschenfreundlicher Männer hat gestrebt, durch Sonntagsschulen dem Bedürfniß abzuhelfen, allein ihr Wirken steht zu vereinzelt da, es fehlt an mächtiger Anregung der Massen. Ranke sagt: „jede große Tendenz trägt in sich selber die unabweisliche Aufgabe sich geltend zu machen und durchzusetzen. Kann sie die Herrschaft nicht erlangen, so schließt dieses ihren Ruin ein!"

Aus diesem Grunde müssen die Sonntagsschulen nicht ein Werk der Mildthätigkeit sein, sondern gleich den Elementarschulen, als wichtiger Theil des Staatslebens erscheinen.

Würtemberg hat diese Ansicht durch gesetzliche Bestimmungen als richtig anerkannt. — Art. 3 des Schulgesetzes sagt: „eine Fortsetzung der Volksschulen bilden die Sonntagsschu„len. In dieser werden diejenigen Unterrichtsgegenstände „eingeübt, die für das bürgerliche Leben vorzugsweise von „Nutzen sind."

Damit indessen die Anstalt sich allgemein geltend machen kann, heißt es ferner Art. 6: „die aus den Volksschulen „Entlassenen sind bis in das achtzehnte Jahr zum „Besuch der Sonntagsschule verbunden, so weit „sie nicht eine höhere Lehranstalt oder eine Sonntags-Gewerb„schule besuchen, oder einen andern, nach dem Ermessen der „Schulbehörde genügenden Unterricht erhalten!"

Diese beiden Artikel stellen die Würtembergische Volksschule in ihren Folgen sehr hoch über die Preußische. Der Gesetzgeber sah das Bedürfniß mit klarem Auge und faßte in wenige Worte den Schlußstein der Elementarbildung.

Digitized by Google

Auch in Preußen muß die Sonntagsschule als integrirender Theil der Elementarschule gesetzlich festgestellt werden, wenn sie als ein bedeutendes Bildungsmittel heilsam auf das ganze Volk wirken soll. Jene Anfangsgründe in den Realien, welche in den Schuljahren erworben werden, sind in der Sonntagsschule um so mehr einer weitern Entwickelung fähig, weil dem reifern Urtheil der erwachsenen Schüler die practische Anwendung näher liegt.

Beispiele sind nicht selten, daß Besucher der Sonntags-Gewerbschulen einige Stunden entfernt zum Unterricht eilen, indem sie erkennen, was Noth thut.

Gerade die Sontagsschulen sind dem Volke die Wegweiser zur Selbstbelehrung und Schlüssel für eine angemessene Lectüre, und es kann deshalb nicht genug auf deren allgemeine Verbreitung hingearbeitet werden.

Die Provinzialstände haben sich in ungemein reiflichen Erwägungen den Kopf zerbrochen, in welcher Art die anderthalb Million Steuernnachlaß am gemeinnützigsten zu verwenden seien, indem sie einzeln vertheilt, sich in den Taschen der Zahler nicht wiederfinden lassen. Alle sind auf materielle Dinge gefallen, man sieht deutlich: das das geistige Interesse in jenen Räumen nicht sehr vertreten ist, sonst würde sich wohl irgend eine gewichtige Stimme für den Volksunterricht erhoben haben.

Anstatt der Bauern-Majorate, Jagdgesetze und anderer hitzig besprochenen Dinge, hätte auch wohl der Zustand der Elementarschule in Erwägung gezogen werden können, und wir hoffen, daß diese baldmöglichst unter den geistigen Kapacitäten der Volksvertreter einen warmen Beschützer finden werde!

Lord Brougham stiftete in England mit staunenswerthem Erfolge Gewerbe- und Lesevereine unter den arbei-

tenden Klaſſen, denen auch viele Sonntagsblätter gewidmet ſind. Die engliſche Inſtitution fand in Deutſchland Beifall und Nachahmung; allein ungemein größer würde Intereſſe und Erfolg ſein, wenn die Sonntagsſchule die Mittelklaſſen mit beſſern Hülfsmitteln ausſtattete, um mit irgend einer Ausſicht auf Erfolg die Bahn der Fortſchritte in reiferen Jahren betreten zu können.

Krieger bemerkt: „die menſchliche Intelligenz iſt ohne „Schranken. Sagen wir daher den Zöglingen: ihre Erkennt„nißkräfte ſeien alle gleich, der Tempel der Wiſſenſchaften „ſei Allen geöffnet, Niemand, wer es auch ſei, habe das Recht „erworben, einen Andern öffentlich zum Taugenichts und „Dummkopf zu ſtempeln. So weiß die Methode den gebeug„ten Muth zu erheben, dem Hochmuth, die unverſchämte „Waffe der Verachtung zu entringen. So bleiben ihre Er„gebniſſe immerfort das Erbtheil edlen Strebens, unabläſſiger „Arbeit und eines beharrlichen Willens!“

Im Kanton Aargau finden wir anſtatt der Sonntagsſchule die Fortbildungsſchule als höhere Klaſſe der Elementarſchule vom dreizehnten bis fünfzehnten Jahre. Wird durch eine oder mehrere Gemeinden eine Fortbildungsſchule unter einem eigenen Lehrer, deſſen Gehalt drei hundert Schweizer-Franken beträgt, eröffnet, ſo trägt der Staat ein drittel bis zwei drittel dieſer Summe. Lehrgegenſtände ſind: Wiederholungen des Elementarunterrichts, Geſchichte, Geographie, Belehrungen über bürgerliche Einrichtung des Vaterlandes, Naturkunde mit Beziehung auf Geſundheitslehre, Landwirthſchaft und Gewerbe.

Werden die Kinder nach Entlaſſung aus der Elementarſchule vor dem fünfzehnten Jahre in Fabriken angeſtellt, ſo iſt der Eigenthümer verbunden — als Erſatz für die Fortbildungs-

Digitized by Google

schule — eine Fabrikschule zu errichten, welche unter Aufsicht des Staats steht. Preußen wird zwischen der Sonntagsschule oder Fortbildungsschule neben der Gemeindeschule zu wählen haben, denn die jetzige Form der Elementarschule genügt ferner den Ansprüchen der Zeit nicht.

Capitel X.

Durch weise Weiber wird das Haus erbaut,
eine Närrin aber zerbricht es mit ihrem Thun.
Sprüche Salomonis.

Weibliche Arbeitsschulen.

Die Wohlfahrt einer Nation beruht hauptsächlich auf der Ausbildung des weiblichen Theils der Bevölkerung und namentlich in den unteren und mittleren Klassen. In diesen hängt von der Thätigkeit und Umsicht der Hausfrau das Bestehen der Familie und die Kindererziehung vorzugsweise ab. Der Lohn des fleißigsten Mannes wäre zur Unterhaltung der Seinigen unzureichend, wenn die treue Lebensgefährtin nicht durch Nähen und Stricken, Gartenarbeit, Sorge um den kleinen Viehstand und alle jene tausend kleine häusliche Bedürfnisse, dem Mangel wehrte, und das Fortkommen sicherte. In jüngster Zeit ist namentlich vielfach die Rede gewesen, von dem Nothstand der Fabrikarbeiter in England; möge Deutschland jene Erscheinung zur Warnung dienen.

Die aristokratische Vertheilung des Grundeigenthums macht es dort den meisten Arbeiterfamilien unmöglich einen Garten zu bearbeiten, oder ein Stück Vieh zu halten. Der

Digitized by Google

Verbrauch der dem Deutschen so unentbehrlichen Gemüse ist ungemein beschränkt. Die Frau strickt nicht, näht schlecht und wirthschaftet nur mit Butter, Fleisch, Weizenbrod, Kartoffeln mit der Schale und einigen Kohlblättern. Alles wird gegen baares Geld auf dem Markte geholt. So wie nun einige Wochen der Verdienst stockt, tritt der Nothstand ein, und häufig befinden sich Plünderung und Aufruhr im Gefolge. Umgekehrt kann der Deutsche, in Folge seiner kleinen Eigenwirthschaft, eine schlechte Conjunctur besser überdauern. Nachdem wir persönlich manche Länder Europas durchwandert, glauben wir uns zu dem Urtheil berechtigt: daß der deutschen Hausfrau im Allgemeinen der Vorzug gebühre. Damit ist indessen nicht gesagt, daß in Deutschland die Erziehung des weiblichen Geschlechts genügend zu nennen sei; umgekehrt erscheinen, durch Erfahrungen aus dem Leben belegt, die bedeutendsten Mängel. Während die Knaben in Handwerks-, Sonntags- und Gewerbschulen zu ihrem künftigen Beruf vorbereitet werden, gehen die Mädchen leer aus, wenn nicht irgend eine gewöhnliche Nätherin ihr Licht, über dieselben leuchten läßt. — In dieser Beziehung hat der Schweizer-Kanton Aargau erkannt, was Noth thut, und ist in seinem Schulgesetze von 1835 größeren Staaten mit einem guten Beispiel vorangegangen. Besondere weibliche Arbeitsschulen sind errichtet worden, unter Lehrerinnen, welche auf Staatskosten ihre Bildung in einem weiblichen Seminar empfingen. Nach dem Ausscheiden aus der untern Klasse der Gemeindeschule sind die Mädchen zum Besuch der Arbeitsschule, namentlich im Winterhalbjahr, gesetzlich verpflichtet. Der Unterricht umfaßt: Nähen, Stricken, Schneiderei, feinere Arbeiten, und die nothwendigsten Geschäfte der Haushaltung. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. Ueber zwanzig bis dreißig Schülerin-

Digitized by Google

nen dürfen nicht gleichzeitig anwesend sein. Bereits in jenen Zeilen, welche der Kleinkinderschule gewidmet sind, haben wir, der Kostenersparniß wegen, auf eine Verbindung derselben mit einer Nähschule hingedeutet. Hier sprechen wir nochmals unsere Ansicht aus: daß die Einrichtung weiblicher Arbeitsschulen neben der Elementarschule von ungemeinen Folgen für die öffentliche Wohlfahrt sein würde.

Bevor wir Abschied nehmen von dem Schweizer-Kanton, müssen wir lobend erwähnen, daß derselbe sein Schulwesen mit warmer Liebe pflegt. Dort wird die Kleinkinderschule, im Alter von fünf bis sieben Jahren, als eine öffentliche Vorschule zur Beförderung der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung betrachtet. Die Gemeindeschule zerfällt in zwei Abtheilungen:

a, die Alltagsschule; b, die Fortbildungsschule. Auf fünfzig Kinder wird ein Lehrer gerechnet, dessen geringstes Gehalt zwei hundert und fünfzig Schweizer-Francs beträgt. Die Bezirksschule besteht aus fünf Klassen und der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. Dasselbe gilt von der obersten Bildungsanstalt im Staate, der Kantonsschule. Die Lehrer werden auf Seminarien gebildet, der Kursus dauert mindestens zwei Jahre und sind alle Lehrer zwei Jahre nach ihrem Austritt zu einem Wiederholungs-Kursus verbunden.

Lehrervereine bestehen unter Aufsicht der Bezirks-Schulräthe und ihre Bibliotheken empfangen Unterstützungen aus dem öffentlichen Schatze. Zum Stoffe der Berathungen gehören: Verhältniß und Stellung der Lehrer zur Gemeinde, so wie Begründung wichtiger Momente der Schulgesetzgebung. Hier hält man also die Lehrer für fähig, über das eigene Wohl und Wehe ein Urtheil fällen zu können.

Digitized by Google

Capitel XI.

Nein, glaub' der Tag ist bald erwacht,
Der Morgen naht, wo wir's erringen,
Nicht ohne Kampf, doch ohne Schlacht:
Der Geist ist stärker als die Klingen!
Geibel.

An die Elementarlehrer.

Druck und Kampf der Elementarschule, während dem Laufe dreier Jahrhunderte, glauben wir, wenn auch nur aphoristisch, dem Leser insoweit geschildert zu haben, daß ein Urtheil über deren unendliche Wichtigkeit und Bedürfnisse zu fällen ist. Hoch weht das Panier der Zeiten im Strome allgemeiner Fortschritte. Das bedeutungsvolle Wort Humanität ist kein leerer Schall mehr! Auch die Schule ist von dem Hauche des geistigen Frühlings ergriffen und ruft ihren Beschützern zu:

„sehet wie der ewige Geist,
„zum Neubau Altes niederreißt!"

Zum Lichte drängt sich die Wahrheit: es muß der Mensch um sein selbst willen ausgebildet werden;" es gilt, dieses Maaß nicht in die enge Schranken des Catechismus und der vier Species einzuschließen, sondern den göttlichen Funken des Wissens in jedem denkenden Wesen zur wärmenden Flamme anzufachen! Wünsche und Hoffnungen, diese Zustände betreffend, treiben täglich neue Sprossen, der eine will sie ausraufen, wie böses Unkraut, der Andere zum Baume des geistigen Lebens der Nation erziehen. Ein wichtiger, für

Digitized by Google

Jahre entscheidender Moment ist vorhanden, darin beruht die Entscheidung, daß die neue Idee sich in irgend einer kräftigen Persönlichkeit verkörpere. Wo wäre diese zu suchen? Wir dürfen beim besten Willen nicht erwarten, daß die Initiative zur Emancipation der Schule von oben herab ergriffen werde. Bülow Cumerow sagt: „die höchsten „Spitzen der Verwaltungsbehörden werden so von laufenden „Geschäften erdrückt, daß keine Zeit zur Beobachtung, zum „Fortschreiten in der Zeit übrig bleibt." — — Es fehlt zu Allem an Zeit!"

Die Geschichte lehrt, daß fast alle Reformationen, des Glaubens, der Wissenschaften und des geistigen Lebens aus dem Volke hervorgegangen sind; erst nachdem die That geschehen, wurden die Träger durch drei Buchstaben zuweilen in den Kreis der leeren Etiquette erhoben. Die Hochgebornen erzog der Hofmeister, nicht die Elementarschule, sie sind nicht fähig das Bedürfniß des Volkslebens unbefangen und richtig zu würdigen. Der aus einer Ritteracademie hervorgegangene Würdenträger wird selten diejenigen für geistig ebenbürtig halten, welche die Elementarschule, eigener Trieb und das Leben ausgebildet haben, er wird sich ihrer nur als Mittel für seine Zwecke bedienen wollen.

Durch die Kraft seiner Wurzeln widersteht der Baum dem Sturme, auf ihnen beruhen Wachsthum und Leben, von unten herauf dringt der Saft, welche die stolzen Blüthen und Kronen trägt; so muß auch die Schule an ihrem eigenen Aufschwunge arbeiten.

Der Lehrerstand gehört durch Zahl, Gesinnung und Bildungsgang dem Volke an; mit demselben in täglicher unmittelbarer Berührung, liegt ihm zunächst die große und heilige Pflicht ob, den Kampf für höhere Bildung seiner Mitbürger

Digitized by Google

mit Ernſt und Nachdruck, unermüdlich auf ſtreng geſetzlichen Wegen, zu führen. Manches geſchah bis heute, welches bekundet, daß eine bedeutende Anzahl Lehrer die zu dieſem Werke erforderliche Tüchtigkeit in vollem Maaße beſitzt.

Wenn weniger geleiſtet, wie erwarter worden, ſo liegt das Hinderniß nicht ſo ſehr in äußern Umſtänden, als in dem Mangel an Einigkeit. Die vereinzelten, oft in Länge und Breite gezogenen Streitigkeiten in öffentlichen Blättern führen ferner zu keinem Reſultat, ſie erſcheinen nicht als der Ausdruck des Geſammtwillens und Bedürfniſſes, und ermüden das Publicum, deſſen Aufmerkſamkeit rege gehalten werden muß. Aengſtliche Privatrückſichten ſind der größte Krebs des Gemeinweſens: Napoleon ſagt: „Privatintereſſe iſt „ein Inſtinct, Liebe zum Gemeinwohl eine ſeltene Tugend!“ Solche ängſtliche Furcht, eigenen kleinen Intereſſen zu ſchaden, muß alſo ſchwinden; da nun nicht alle gleichzeitig reden können, ſo ſchenke man dem Fähigſten und Gediegenſten Vertrauen, wähle einen Vorſtand und beſeitige den kleinen perſönlichen Neid.

Unſere Regierung iſt aufgeklärt und wohlgeſinnt, begründete Klagen und practiſche Verbeſſerungsvorſchläge können den geeigneten Eindruck nicht verfehlen.

Die Größe des Bedürfniſſes läßt nicht unmittelbare Erfüllung der gerechten Wünſche hoffen, mancher Bart wird verſengt, und mancher Speer bleibt zu brechen; Ausdauer iſt die Seele jedes großen Kampfes. — Selbſt Bonifacius fällte die Eiche des alten Aberglaubens nur durch kräftige und wiederholte Streiche.

Der Ruf zur Eintracht ſei alſo Grundlage des Handelns, dann gilt jeder redlichen Anſtrengung in dieſer großen Volksſache unſer herzlichſtes Glück auf! —

Digitized by Google

Jede Familie, Stand, Volk, hat Zeiten, wo die That, der Blüthe der Aloe gleich, überraschend schnell in's Leben tritt. Der große geistige Moment ist da für die Schule, möge sie, Männer mit Geistesklingen an der Spitze, unverzagt und mit Gott den Kampf für die heiligsten Interessen der Menschheit wagen. Gegenwart und Nachwelt werden die Bürgerkrone flechten!

Capitel XII.

Man kann sich die Größe des Nutzens kaum vorstellen, der für eine Nation aus einer Menge von Werken, welche richtige, bündige, gemeinschaftliche Begriffe von den ersten Grundsätzen aller Künste und Wissenschaften enthielten, entspringen würden.

Say.

Volksliteratur.

Welchen ungemeinen Einfluß die Lectüre auf den Entwicklungsgang einer unterrichteten Nation äußert, bedarf wohl keiner Erwähnung; eben so sind alle Meinungen dahin einverstanden, daß der Nutzen oder der Nachtheil aus dem Inhalte der gelesenen Bücher hervorgeht; — von Staatswegen ist aus diesem Grunde längst eine Beaufsichtigung der Leihbibliotheken vorgeschrieben worden, deren Mangelhaftigkeit selbst das neueste Circulär des Herrn Ministers von Rochow vom 19. März 1842 anerkennt.

Digitized by Google

So wohl gemeint diese Rundfrage auch sein mag, so werden die vorgeschlagenen Mittel schwerlich dem Uebel abhelfen, so lange man nicht zur Quelle niedersteigt.

Wie früher nachgewiesen, glaubt der Staat die Mittelklassen in ihrer Erziehung mit Lesen, Rechnen und Schreiben hinlänglich abgefunden zu haben, um sie demnächst auf die, beliebige Benutzung eines Bücherkatalogs zu verweisen, allein in dieser Ansicht beruht ein handgreiflicher Irrthum, welchen die Hochgestellten längst erkannt haben sollten.

Wonach hascht die Jugend? Welcher Stimme leiht sie ihr lauschendes Ohr? Nicht dem Wissen, nein, dem Ammenmährchen, den Räuber- und Gespenster-Geschichten; diese prägen sich vor den Buchstaben dem Gedächtniß unverwüstbar ein! Vielleicht tritt mit dem Lesebuch der Robinson hinzu, einige Volkslieder und Balladen, und damit ist das Material angehäuft, welches die Phantasie der jungen Welt erwärmt, während Lesen, Rechnen, Schreiben und der Catechismus die Prosa bilden. Stellen wir nun einen solchen mit nackten Elementarkenntnissen ausgestatteten jungen Menschen vor einen Bücherschrank zur Auswahl, für welche Lectüre wird es sich entscheiden? Geschichte? Er kennt weder Anfang, Mittel noch Ende, hat das Bedürfniß nicht, in den Archiven, der Menschheit nach irgend einem großen Beispiele zu spähen, fremd sind ihm das Leben und Verhältnisse der Nationen, der Stufengang ihrer Kultur und politischen Verfassungen. Hübners Historien erscheinen deshalb genügend.— Geographie? Da kommen die Ausdrücke „Grade der Breite nach Mercator, Zonen, Inclination, Declination, Alluvionen, Linie, Regionen, Tropen" und andere unaussprechliche Dinge — Der Autor schrieb ja nicht für das Volk — also auch diese Bände werden beseitigt, — Aber Naturlehre wird

man fragen? Freilich, nahe genug stände sie jedem denkenden Wesen, wenn nur die Pforte geöffnet wäre. Aber welche Begriffe hat der Leser für die Worte „Magnetismus, Electricität, galvanische Säule, Atome Metalloide, Gase, Wahlverwandschaft, Elemente und alle Ziffern der Wissenschaft? Da übe einer die Denkkraft, wenn die Uebersetzung fehlt; Lesen und Schreiben allein halten nicht ab, nach dem Donnerkeil zu graben, stören das Aderlaßmännlein nicht in seinen Rechten, noch entziehen sie dem Wunderdoctor einen Kunden, dazu gehört mehr als kahler Elementarunterricht. Also auch dieses interessante Capitel wird beseitigt. Aber gewerbliche Schriften werden anziehen? Wir sind diesem Glauben fern, denn das technische Wörterbuch stammt nicht aus dem Lande Kanaan.

Wie manche unverständliche Ausdrücke enthält nicht eine einfache landwirthschaftliche Abhandlung? Agronomie, Agricultur, mechanische Agricultur, chemische Agricultur, Laugensalze, salpetersaure Salze, kochsalzsaure Salze, Oxyd, vegetabilische Säuren, Humus, Bittererde, objectiver und subjectiver Werth, physische Eigenschaften, Kohäsion u. s. w. — Mit solchen Ausdrücken wird der Schüler die Weisheit eines ganzen Dorfes verjagen, obgleich jedes alte Mütterchen den Steuerzettel lesen kann. Da droht eine babylonische Sprachverwirrung, wenn der Sohn Humus sagt, und der Vater Mist!—

Endlich erscheint den Prüfenden ein Roman oder Räubergeschichte, das Buch ist gefunden, die Träume der Kinderstube erwachen, der Hang des Menschen zum Wunderbaren sieht sich befriedigt. Abwechselnd wird noch eine Reisebeschreibung zur Hand genommen und wir lesen Rittergeschichten, bis das graue Haupthaar vom Scheitel fällt. Ist nicht der schaudererregende Fall vorgekommen, daß die Tochter am Kranken-

Digitized by Google

bette saß und Romane las während die Mutter den Todeskampf vollbrachte! Wenn der göttliche Stifter des Christenthums einst Gericht hält über diese unsittliche feile Schaar der Schreiber, wird er nicht fragen: wie habt ihr das Pfund verwendet, welches der ewige Vater der Liebe euch anvertraute?

Empfängt die Jugend nur im aristokratischem Sinne den reinen Elementarunterricht, so wird sie unfähig sein, außer jenem Gifte, irgend ein wissenschaftliches Werk zur Hand nehmen zu können, d. h. 99 von 100 ist die Fortbildung versagt. — Wie oft fragen selbst gebildeter Leute Kinder, nachdem sie die Schule verlassen, um Erklärung unverständlicher Worte? und wie oft schweigen sie aus falscher Scham?

Wenn dessenungeachtet mehr geschieht, so gebührt der Erfolg nicht den Veranstaltungen und Verordnungen des Staats, sondern den unbelohnten Leistungen der Lehrer, die über den ihnen zugewiesenen mechanischen Theil des Unterrichts hinausgehen und in Geschichte, Geographie, Naturlehre, Geometrie, Zeichnen, einen heilbringenden Samen streuen. Nur durch diese Anstrengungen hat der Unterricht die Wirkung gehabt, „daß „jene Kenntniß keine todte mechanische blieb, sondern zum „lebendigen Impulse des Volksgeistes nach Weiterbildung „ward." Der Minister irrt sich ungemein, wenn er glaubt, daß dieser Stoß bereits die Massen anrege. Es giebt eine Menge Gemeinden wo nur der Pfarrer und Lehrer nothdürftig lesen. Der Rest, und zwar nur der geringere Theil begnügt sich mit jenen Druckbogen, welche man ironisch Intelligenz- oder Wochenblatt nennt, oder dem Kreisblatt mit seiner Local-Misere, Räthseln und Liebesgeschichten! Der Minister zeige uns ein Volk, vor dem ein Thucydides es hätte wagen können, seine Geschichte auf offenem Markte zu lesen, dann wollen wir stolz sein auf Bildung und Vaterland!!

Digitized by Google

Das heißt die Sache beim Schwanz, anstatt beim Kopf ergreifen, wenn der Polizeiminister, außer den verbotenen Büchern, die Leihbibliotheken einem Läuterungsproceß unterwirft. Und wenn man die Bäder damit heizte, dem Uebel würde nicht gesteuert, wenn nicht der Minister des Unterrichts dafür sorgt, daß die Elementar- und Sonntagsschulen Geist und Kopf für lehrreiche Schriften empfänglich machen. Deshalb fordern wir mit Recht eine höhere Ausbildung der Elementarlehrer, freiere und bessere Stellung derselben, erweiterte Schranken für die Unterrichtsgegenstände der Volksschule und laden die Entgegenstrebenden vor die Schranken der öffentlichen Meinung.

Auch unsere Schriftsteller versündigen sich am Volke, sie schreiben nur Bücher um gleich dem Saturn ihre eigene Kinder zu verzehren. Sie haben keine Wurzel in der Masse des Volkes, ihr Hebel hat keinen Schwerpunkt, spurlos gehen ihre Anstrengungen vorüber. Man zeige mir einen deutschen Gelehrten, welcher schreibt und lehrt wie Franklin? Möchten unsere Federgewandten aus der Bibel, wenn auch nicht die Gegenstände, doch die Sprache entnehmen, welche das Volk trifft und zu seinem Herzen spricht. Selbst allgemeine faßliche Dinge werden wissenschaftlich unverständlich vorgetragen. Schreiber dieser Zeilen nimmt keinen Anstand zu bekennen, daß er die meisten Belehrungen für sein Fach englischen Quellen entnahm, da die deutschen Autoren vom Handwerk ihm unverständlich waren. Schulte eifert gegen jene unpractische Schreibart: „schon Aristoteles bemerkte, Sprache „die nicht ganz und auf den ersten Blick deutlich ist, verfehlt „den Zweck, wofür sie angewandt wird! ob die Unklarheit aus „Mangel an Begriffen oder aus Verworrenheit derselben, oder aus grammatischer Unwissenheit, oder aus aufgeblähter Neu-

Digitized by Google

„rungssucht entsteht, sie ist in jedem Falle verwerflich, und „zeugt von einem schlechten Schriftsteller. Demosthenes „forderte als erste Bedingung des Redners den Vortrag, als „zweite den Vortrag, als dritte den Vortrag. Merkt euch, „ihr deutschen Gelehrten, diese goldene Regeln der alten „Griechen, wenn ihr euch nicht länger an unserm Geldbeutel „und unserer Zeit versündigen wollt. Gehet vorab bei den „Engländern und Franzosen in die Schule, ehe ihr durch „euere vielgepriesene Gründlichkeit und Weisheit den letzten „Faden unserer Geduld auf immer zerreißt. Redet vor allen „Dingen eine menschliche Sprache"

Die deutschen Buchhändler trifft dagegen der Vorwurf, daß sie ungemein viel zur Verflachung der Literatur beigetragen haben. Die Mehrzahl betrachtet ein Buch nicht wie das reine Geistesproduct, sondern wie eine Waare, welche sie als Uebersetzung, Kompilation, buntes Lappenflickerwerk, ohne Scheu unter die 8000sten Nummer des Meßkatalogs einschmuggeln, wenn nur Geld dafür gelöst wird. — Sie bilden die geistige Schneiderzunft, welche dem armen Schriftsteller das schlechte gehaltlose Zeug bestellt, um die Narenkappen in Folio und Taschenformat für das Publicum daraus zuzurichten; ihnen gebührt das Verdienst: die Leihbibliotheken mit jener Spreu versorgt zu haben, worin kein geistiges Samenkorn für das Volk liegt. Betrachten wir die Pfenningsliteratur. Lord Brougham schuf in England das Pfenningsmagazin in 250,000 Exemplaren, indem er den Betrag zu Schulzwecken verwendete. Diese großartige Idee war würdig durch unsere Buchhändler gründlich ausgebeutet zu werden. Die englischen Holzschnitte und der Text wurden angekauft und ein prächtiges deutsches Exemplar erschien. Da war zu sehen für den deutschen Knaben, Warwickcastle, St. Pauls-

Digitized by Google

kirche, Windsorschloß, der Thames-Tunnel, die Shakspeare-Klippe und der Dom zu York. Aber von der Burg der Hohenstaufen, der Habsburg, dem Schlosse der Hohenzollern, den vielen historischen Denkmälern des edlen deutschen Vaterlandes schwieg das Machwerk, dafür setzte man die Löffelgans, das peruanische Schaaf und die Wanderratte. Das nennen wir vaterländische Lectüre!

Man blättere in der gewerblichen Literatur, sehe wie sie Geheimnisse verkauft, d h. das Publicum mit versiegelten Zetteln betrügt. Wenn Büchermacher wie Leuchs, Hartmann, erbärmliche Kompilatoren, mit großen Buchstaben dem gaffenden Volke angepreis't werden, dann dringt sich die Ueberzeugung auf, daß uns andere Nationen in der Kunst würdig und faßlich zum Volke zu reden unendlich überlegen sind.

Die Ursache ist nicht schwer zu errathen. In England haben sich die Edelsten an die Spitze von Vereinen gestellt, welche folgerecht das edle Ziel der Volksbildung verfolgen, und die geistreichsten Schriftsteller der Nation sind für die große Sache gewonnen. Franz Heinrich Graf von Bridgewater starb 1829 und bestimmte in seinem Testamente die Summe von acht tausend Pfund Sterling denjenigen Schriftstellern, welche die trefflichsten Werke über die Macht, Weisheit und Güte Gottes herausgeben würden; so entstanden die berühmten Bridgewater-Bücher.

Dr. Chalmus schrieb über die Macht, Weisheit und Güte Gottes, wie sich diese Eigenschaften in der Uebereinstimmung der äußern Welt mit der sittlichen und geistigen Natur der Menschen offenbaren. — Dr. John Kidd über das Verhältniß der äußern Welt zur Körperlichkeit des Menschen. — W. Whevell über Astronomie und allgemeine Physik mit Bezug auf natürliche Theologie. — Charles

Bell über die menschliche Hand und ihre Eigenschaften. — Dr. Roget über die Physiologie der Thiere und Pflanzen mit Bezug auf natürliche Theologie. — Dr. Buckland über Geologie und Mineralogie. — N. Kirby über Geschichte, Sitten und Instinct der Thiere. — Dr. W. Prout über Chemie, Meteorologie und die Verdauungs-Organe, mit Bezug auf natürliche Theologie.

Mit Recht sagt Dr. Schulte: „diese Werke haben „einen sittlichen Schwerpunct in der englischen Nation erzeugt, „denen die Naturwissenschaften eine practische Weihe und „ernste Würde gegeben und einen Wetteifer hervorgebracht, „deren sie sich bei keinem andern Volke erfreuen." Sie verbinden mit einer tiefen Religiösität einen hohen moralischen Sinn, die umfassendste Kenntniß der Natur, die überraschendsten gelehrten Forschungen, die bündigsten Schlüsse und zwar in einer einfachen klaren, schönen Sprache. Die Engländer wenigstens haben diese Eigenschaften dadurch anerkannt, daß die Bücher in wenigen Jahren wiederholte neue Auflagen erlebten und ihren Verfassern einen Reinertrag von hundert vierzig tausend Pfund Sterling geliefert haben. Sie widerlegen zugleich auf eine unumstößliche Weise, das in Deutschland herrschende Vorurtheil, als führe eine leichte populäre Behandlung der Wissenschaften nothwendig zur Verflachung und Seichtigkeit. Eine Wissenschaft wird erst dann zum wahren Eigenthum des menschlichen Geistes, wenn sie eine solche Stufe der Ausbildung erreicht hat, daß sie in einem verständlichen Gewande vorgetragen werden kann. Erst dann, wenn wir uns selbst und jedem dritten Rechnung von ihrem Besitze ablegen können, führen wir eine Wissenschaft ihrer Vollendung entgegen und dies kann nur die letzte Arbeit einer Meisterhand sein!

Digitized by Google

1829 trat auch Lord Brougham, der berühmte Kämpfer für Volksbildung, in die Schranken und bewies was ein kräftiger Mann vermag, dem Gott die Pfunde verliehen hat, und den Willen damit zum Besten der Nation zu wuchern. Die Stiftung der Universität London ist das Werk dieses Helden der Aufklärung. Demnächst gründete er die Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse und knüpfte daran den großen Gedanken: durch dieses Mittel einen Capitalfond zur Gründung von Volksschulen und Besoldung von geeigneten Lehrern zu stiften. Was bisher kein König oder Parlament vermocht hatte, gelang dem festen Willen eines Patrioten, der Enthusiasmus für die edle Sache mit Umsicht und scharfer Berechnung der Umstände und Verhältnisse paarte. Seine Gesellschaft ist über das ganze Inselreich verbreitet und ihr Wirken lieferte so beispiellose Erfolge, daß sie an das Reich der Fabel zu grenzen scheinen. Ueber hundert populäre gediegene Werke wurden zu billigen Preisen, in tüchtiger Ausstattung, unter allen Klassen der Gesellschaft verbreitet. Dessenungeachtet ergab sich innerhalb zwölf Jahren der ungeheure Gewinn von fünf und zwanzig Millionen Thaler, welcher zu Schulzwecken verwendet wird.

Da eine Opposition in England nie fehlen darf, so trat 1832 der Erzbischof von Canterbury an die Spitze einer Gesellschaft „zur Beförderung allgemeiner Literatur und Erziehung." Auch diese hat einen großartigen Wirkungskreis und ein Vermögen von vierzehn Millionen Thaler erworben. Hundert sechszig tausend Abnehmer zählt ihr Saturday-Magazine.

Diese Beispiele lehren, was Privatvereine vermögen, wenn sie sich an die Spitze stellen, um großartige, geistige Bedürfnisse der Nation zu befriedigen, indem sie den Ge-

Digitized by Google

meinsinn um das persönliche Interesse der Individuen gleichzeitig in Anspruch nehmen.

Derselbe fruchtbare Boden für ähnliche Unternehmungen findet sich auch in Deutschland, in so fern es nur gelingt, den schädlichen Partikularismus der einzelnen Landschaften zu beseitigen und den allgemeinen Zwecken dienstbar zu machen.

Wir besitzen landwirthschaftliche Vereine, Gesellschaften der Naturforscher, der Apotheker, u. s. w. außer einer Masse industrieller Unternehmungen. Auch für die Schule und Volksliteratur wird sich eine große geistige Verbrüderung schließen lassen, wenn man die Zeichen der Zeit erkennt und die günstigen Momente ohne Neid und Pedanterie erfaßt, den redlichen Willen mit Urtheil und Besonnenheit verbindet, religiöse und politische Kontroversen vermeidet.

Es liegt im Volke ein unauslöschlicher Durst nach Belehrung, weil es einmal die Schranken der Unwissenheit durchbrochen hat. Man gebe diesem edlen Triebe die gebührende Richtung, und die segensreichsten Folgen werden sich entwickeln. Wenn ein Bund der Verständigen, Edeln und Guten einträchtich zusammentritt, und folgerecht das rein menschliche Ziel verfolgt, dann kann der Erfolg in Deutschland eben so wenig wie anderwärts fehlen. Sollten indessen die kühnsten Wünsche unerfüllt bleiben, unvorgesehene lähmende Hindernisse sich entgegenstemmen, auch in diesem unwahrscheinlichen Falle würde edlen Gemüthern die Genugthuung bleiben, einen großen Zweck verfolgt und einen Grundstein für den Bau der einsichtsvolleren Nachwelt gelegt zu haben.

Digitized by Google

Capitel XIII.

Dein Wunsch ist nur das Zeitbedürfniß.
Hoffmann.

Leſekabinette.

Nehmen wir den Fall an, das Volk sei für zweckmäßige Lectüre gehörig ausgebildet und die passende gemeinnützige Literatur wirklich vorhanden, so bleibt die Frage zu erledigen übrig, „auf welche Weise beide in die wirksamste Berührung zu bringen sind. Hier erscheinen zwei Wege. Der erste und einfachste wäre: der Verkauf der Bücher zu äußerst billigen Preisen an die Leser. In dieser Beziehung ließe sich allerdings Ungemeines leisten, wie leicht durch eine Thatsache zu erläutern ist. Die rheinische landwirthschaftliche Zeitung kostete im ersten Zeitraume ihres Erscheinens jährlich einen Thaler und jetzt, nachdem die Zahl der Abonnenten auf fünf tausend gestiegen ist, nur eilf Silbergroschen. Dieses von einem sehr ehrenwerthen Vereine ausgehende Blatt hat bereits bedeutende Fortschritte und Aufmunterung des Ackerbaues veranlaßt, und es ist klar, sein Wirkungskreis mußte in dem Maße wachsen, wie der billige Preis die Möglichkeit der Anschaffung erleichterte.

Gilt es indessen eine Reihe von Werken anzukaufen, so ist allerdings eine solche Auslage nicht Jedermanns Sache, und es würde angemessener sein, wenn vereinte Kräfte dazu beitrügen. Dieses Bedürfniß hat die Leihbibliotheken in's Leben gerufen, welche für den Mittelstand bereits unentbehrlich geworden sind. Die geringern Klassen können indessen der zu hohen Beiträge wegen keinen Antheil nehmen und außer-

Digitized by Google

dem sind Raum und häusliche Verhältnisse gewöhnlich der Art, daß fremde Bücher selten saubere Herberge finden.

Aehnliche Wahrnehmungen machte man in England. Lord Brougham, um sein Werk schlußgerecht durchzuführen, stiftete deshalb Lesekabinette, welche jedem Theilnehmer gegen die geringe wöchentliche Abgabe von zwei Pence offen stehen und die passende Auswahl und Bequemlichkeit bieten.

In unserm Vaterlande wo alles um die Hälfte wohlfeiler ist, würde bei hinreichender Anzahl der Theilnehmer ein Beitrag von neun bis zwölf Pfenninge genügen, ein Opfer welches, wenn nur irgend ein Interesse für die Sache vorliegt, durch jeden Arbeiter leicht aufzubringen ist.

Solche Lesevereine in einem gemeinsamen Locale haben den großen Vortheil, den Austausch der Ansichten und Ideen zu erleichtern, was der Eine nicht versteht, begreift der Andere.

Der Verfasser, durch Berufsforschungen veranlaßt, hat in England häufig den Versammlungen der gewöhnlichen Arbeiter — sogar in den kurzen Fristen, wo das Mittagsbrod genossen wird, beigewohnt, und sich ungemein überrascht gefunden durch das richtige Urtheil und die Art und Weise, womit allgemeine Grundsätze des Geschäfts besprochen wurden; man sieht die Leute arbeiten und denken.

Ein Fünftheil der Bevölkerung Deutschlands wohnt in Städten, leicht würden ähnliche Vereine in diesen Brennpunkten der Gewerbe zu stiften sein. Auch auf dem Lande, unter Leitung der Pfarrer oder Lehrer, könnten kleine Bibliotheken, über landwirthschaftliche Gegenstände u. s. w. in passender Auswahl enthaltend, bestehen.

Auf solche Weise würde die gewaltige Erfindung der Buchdruckerkunst wahrhaft die Welt erobern und nicht blos politischen Blättern die Aufmerksamkeit des Volkes zugewandt

Digitized by Google

sein. In der Nachbarschaft von Solingen besteht schon jetzt ein solcher Verein auf dem Lande, gestiftet von Messerschmieden und Handwerkern; die Mitglieder wählen unter sich einen leitenden Vorstand, der zugleich die neuen Bücher aussucht und ankauft. Der Lehrer besorgt die Geschäfte und bringt die Bücher in Circulation. Die Gesellschaft hat auf Grund der eingesandten Statuten die Genehmigung der Regierung erhalten, dessenungeachtet suchte der sogenannte Schulpfleger die Gesellschaft zu sprengen, besonders dadurch, daß er dem Lehrer verbot an der Sache Theil zu nehmen. „Man müsse ihn noch erst um Erlaubniß fragen." Als er aber hörte, die Regierung habe solche ertheilt, stand der fromme Mann von seinem Begehren ab, in dem lohnenden Bewußtsein, unschuldig an dieser bedenklichen Neuerung zu sein.

Capitel XIV.

Die goldene Zeit gehört den Todten,
Und uns nur die papierne Zeit.
Hoffmann.

Die Klassiker.

Die kleine Schrift kann nur wie ein mangelhafter Versuch betrachtet werden, die Mittel der Volksbildung in den verschiedenen Stadien des Lebens in wesentlichen Zusammenhang zu bringen, so daß eine Stufe die andere ergänze. Die

Digitized by Google

Kleinkinderschule, Elementarschule, Volksliteratur und Lesecabinette bilden eine richtige Gliederung von Bildungsmitteln, durch welche der Sieg des Geistes über die Materie verbreitet wird. Jedes dieser verschiedenen Felder bietet den Neigungen und Fähigkeiten der Menschenfreunde weiten lohnenden Spielraum für segenreiche Thätigkeit: hoffentlich werden sie den edlen Wettstreit nicht verschmähen. — Auch eine schwache Stimme vermag zuweilen einen Ton anzugeben, welcher in der Menge mächtig widerhallt.

Mögen unsere Wünsche für die Schulen, Bildung und Stellung der Lehrer und Volksschriften nicht spurlos auf dem Zeitstrome verschwinden, sondern in stets weitern Kreisen Welle hinter Welle treibend, das Ufer der Erhörung gewinnen.

Ein Lehrplan für die unteren Klassen muß zunächst auf das Nothwendige und Nützliche beschränkt werden, ohne höhere Bildungsmittel auszuschließen. Wir gehören nicht zu denen, welche den Realien huldigend, die classischen Quellen verschmähen, welche aus den goldenen Zeitaltern der griechischen und lateinischen Musen hervorrauschend der Entwicklung aller späteren Epochen und Völker die Weihe verliehen haben.

Homers, Anakreons und Pindars Lieder, die Spiele des Sophokles, Aeschylus und Euripides, sind, wenn auch in Uebertragungen, nicht spurlos an uns vorübergegangen. Die Klarheit des Xenophon hat uns gefesselt und Demosthenes Reden ergriffen.

Wir fühlen, wie die edle Einfalt der neun Bücher des Herodots durch Beispiel die mächtige Beredsamkeit des Thucydides erwecken konnten und Plato und Aristoteles noch heute unter den Philosophen gelten.

Rom und seine Geschichte, wie Polybius, Sallust, Livius, Cäsar, Strabo und Tacitus in den Tagen

Digitized by Google

er Freiheit des Verfalls der Sitten und unter den Druck der Tyrannen sie schildern, sind uns nicht fremd.

Cicero der beredteste unter den Römern, Virgil, Horaz und Ovid haben uns sauere Tage gekostet, die wir nicht bereuen, und Plutarchs Helden begeisterten den Jüngling. Diese vielleicht Unerreichbaren mögen fortwirken auf den gelehrten Schulen als Beispiel edler Sprache, Vollendung des Ausdrucks, Hoheit der Gesinnungen und Spiegel klarer Darstellung, ihr Geist rage über den Buchstaben. Dann eben wird der Wunsch erreicht, daß unsere Schriftsteller eben so tiefe Wurzel im Volke treiben mögen wie jene Heroen des Alterthums, deren schöpferische Gedanken über dem mechanisch Erlernten standen; deren Leben und Thaten offen lagen, wie uns das Buch, deren helles Selbstbewußtsein die Trefflichkeit der Mittheilung erzeugt.

Wer für das Leben schreibt, muß im Leben stehen, unmittelbar können die Alten nicht mehr auf das Volk einwirken, man gedenke der Aufführung der Antigone in Berlin.

Der Schlußstein unseres Plans sind Jene, welche, auf den Höhen der Bildung stehend, ihrer Zeit das Trefflichste aller Zeiten zur geistigen Erhebung des Vaterlandes darbieten, ihnen soll der volle Lorbeer geweiht sein!—

Capitel XV.

Die Wahrheit zu sagen: wahr und nicht wahr!
Shakspeare.

Die Denkschrift der märkischen Lehrer.

Obgleich nicht unmittelbar im Plane dieser Schrift liegend, glauben wir dennoch eines Zwischenfalles erwähnen zu

Digitized by Google

müssen, welcher nicht ohne Einfluß auf die Bewegung in der Lehrerwelt geblieben ist. Die Klagen der Lehrer in Rheinland Westphalen waren seit Jahren in öffentlichen Blättern laut geworden; unrichtig gewürdigt, glaubten federgewandte Glieder eines andern Standes die Sache in's lächerliche ziehen zu dürfen. Der Erfolg war nicht der gewünschte; Freunde erstanden den Bedrängten im Kreise der Laien. Die wichtige Sache gebot ernsthaftere, entschlossene Schritte. Es konnte nur gerathen werden, die Einzelkämpfe zu stunden und den Streit in Masse auf officiellem Felde auszufechten. Ein und dreißig Lehrer der Grafschaft Mark und Wittgenstein entwarfen unter'm 18. Mai 1842 eine motivirte Bittschrift an den Minister des Kultus, mit bescheidenem Freimuth die Bedürfnisse und Mängel der Schule und die Wünsche derselben aussprechend. — In Handelsangelegenheiten nach Berlin deputirt, übernahmen wir mit Freuden den Auftrag, die Vorstellung persönlich zu überreichen. — Sr. Excellenz empfingen die Schrift mit jenem erleuchteten Wohlwollen, welches Bürgschaft für die Versicherung war, daß, wie bisher, so auch künftig, für das Wohl der Volksschule und ihrer Lehrer gesorgt werden solle. Eine directe Bescheidung durfte dem Geschäftsgange gemäß nicht erwartet werden, mittelbar erfolgte dieselbe durch die Königliche Regierung in Arnsberg vermittelst Circular-Verfügung an die Schulinspectoren vom 23. Juli d. J.

Ohne auf eine solche Auszeichnung Anspruch machen zu dürfen, ward uns die Ehre zu Theil von jener hohen Behörde einen Abdruck dieser Note zu erhalten. — Ob darin eine Zurechtweisung liegt, oder eine humane Aufforderung zur näheren Würdigung der angeführten Gründe, bleibt möglicher Weise zweifelhaft, doch entscheiden wir uns gerne für den

Digitized by Google

letzteren Fall. Offen erlauben wir uns die Bemerkung: daß jene Verfügung, weit entfernt die Lehrer zu widerlegen, umgekehrt die Unhaltbarkeit der durch die Regierung genommenen Stellung verräth. Es giebt Dinge, welche sich mit der beredetesten Zunge nicht aufrecht erhalten lassen, weil sie als völlig unverträglich mit der Bildungsstufe der Nation erscheinen, und daraus entspringt für eine väterliche Verwaltung die dringende Pflicht, die morsche Schranke nieder zu reißen, damit Raum werde für geeignete Fortschritte.

Beweise für das Gesagte fehlen uns nicht. Auf die Klage der Lehrer, über zu geringes Gehalt, antwortet die Regierung mit Durchschnittszahlen, welche z. B. für den Kreis Wittgenstein hundert und sieben Thaler als mittleres Gehalt bezeichnen. Eine solche Darstellung kann leicht dahin führen, dem Publicum einen einseitigen Standpunct anzuweisen und dessen Theilnahme an dem Schicksal der Lehrer zu schwächen, während viele Hunger leiden und pecuniär unter die Stellung eines Schäfers herabsinken. — Betrachten wir den Schulbezirk Berleburg. Hier beträgt die Einnahme von sechs und zwanzig Lehrern zwei tausend drei hundert und neun und ein drittel Thaler oder durchschnittlich neun und achtzig Thaler jährlich. Allein wozu nützt eine solche generalisirende Zahl? Zwei Wanderer mit und ohne Geld, treten in ein Gasthaus. Der Eine speis't zwei Portionen, der Andere fastet nothgedrungen, dessenungeachtet hätte jeder, nach der Beweisführung des Amtsblatts, durchschnittlich eine Portion genossen!!

In Wahrheit finden wir folgendes Verhältniß in jenem Kreise:

Lehrer Treude . . . 20 Thlr. Gehalt und Wandeltisch.
„ Rothenspieler 20 „ „ „ „

Lehrer Langeneckhard 24 Thlr. Gehalt und Wandeltisch.
„ Grubener . . 27 „ „ „ „
„ Haßler . . . 52 „ „
„ Ehlich . . . 58 „ „
„ Knoche . . . 60 „ „ ohne Wohnung.
„ Homringhausen 70 „ „ „ „
„ Eichert . . . 76 „ „
„ Becher . . . 75 „ „

Also zehn Gehälter (unter sechs und zwanzig) im Durchschnitt acht und fünfzig und ein fünftel Thaler — anstatt jener hundert und sieben Thaler des Amtsblatts!!

Aehnliche Verstöße finden wir anderwärts. Der geheime Regierungs-Rath Schneider giebt hundert und sieben Thaler als mittleres Lehrergehalt für die Provinz Brandenburg an; dagegen ergeben dort tausend vier hundert und zwanzig schlechtere Stellen nur einen Durchschnitt von neun und achtzig Thaler, also fast nur die Hälfte, und unter diesen Gehälter von zehn bis zwanzig Thaler!! Für den Regierungs-Bezirk Cöslin in Pommern wird für Landschullehrer der Durchschnitt vier und siebenzig Thaler angegeben, allein

in Wahrheit sind 290 Stellen über 40 Thaler,
96 „ unter 40 „

also 386 Stellen unter jenem Hungerdurchschnitt, einschließlich Küster- und Organistengehalt.

Preußens hochgefeierter Herrscher, reich begabt an Geist und Gemüth, kann aus Durchschnittszahlen nie den Jammer so vieler Lehrer ermessen; die nackte Thatsache trete an die Stufe des väterlichen Throns, und eine bessere Sonne wird über den Tiefgebeugten leuchten.

Die Schmälerung der Gehälter ist in Abrede gestellt, allein durch öffentliche Blätter bereits bestätigt worden.

Digitized by Google

Die Lehrerwittwen-Casse erscheint im Amtsblatt in den tröstlichen Farben der Hoffnung, welche vor der Wirklichkeit verbleichen. Ein armer, mit chronischer Krankheit behaftete Lehrer konnten jener Casse nicht beitreten. Nach seinem Tode flehte die Wittwe um eine armselige Unterstützung von jährlich zehn Thalern, allein im Jahr der Gnade 1842 verfügte die Regierung: „sie bedauere keine Fonds zu haben, da grundsätzlich Schullehrerwittwen aus Staatsmitteln keine Pension bewilligt werden." —

Ein solcher Fall und solche Grundsätze, in einem Staate wie Preußen, erscheinen den Vaterlandsfreunden als zu herbe Gegensätze. Wie viel höher steht die evangelische Gemeinde in Aachen, welche, ohne äußeren Anstoß, für ihre Lehrer eine Wittwen- und Waisen-Casse errichtete und das Minimum der Pension jährlich auf fünfzig Thaler stellte.

Es heißt ferner in der Widerlegung: „bei eintretender Emeritirung verdienter Lehrern wird überall mit großer Schonung verfahren." Gerechtigkeit wird verlangt, keine Schonung!—

Der jetzt betretene Weg führt zu einer geistigen Versumpfung des Lehrerstandes. Dem hinfälligen Lehrer wird ein Stellvertreter um Knechtslohn beigeordnet. Der junge Mann hofft in einiger Zeit zur Selbstständigkeit zu gelangen, allein die Scheere der Parze verschont den alten Lebensfaden, Jahre lang schleppt sich der Gehülfe hin unter ärmlicher Fristung des Daseins; kein Buch kann angeschafft werden, gute Gesellschaft muß vermieden sein; der Trieb zur Fortbildung erliegt und mit ihm die Tauglichkeit als Lehrer! „der Stand ist freiwillig erwählt!" sagen die Wohlsitzenden. O ja! Freiwillige fanden die Regimenter sogar als der Stock und die Ruthe regierten, allein ihre Thaten waren auch dem Lohne angemessen.

Digitized by Google

Erſann doch Dr. Luther einen beſſern Rath. Als eine Gemeinde gegen wenige Thaler um einen trefflichen Lehrer bat, nahm er die Scheere, ſchnitt einen papiernen Schulmeiſter aus und überſandte ſolchen brieflich zum beliebigen Gebrauch; das war buchſtäblich ein Durchſchnittsmann!

Die Verbindung des Küſterdienſtes mit dem Lehramte hält die Regierung für unangemeſſen. Aber fragen wir: wie hat denn der Staat abermals einer Küſterordnung ſeine Genehmigung ertheilen können, die von vorn herein zur ſchonenden Anwendung empfohlen werden mußte — und, — wie jedes Uebel ſein Gutes hat, die jetzige Aufregung herbeiführte.

Eine fernere ſpecielle Widerlegung liegt außerhalb der Grenze dieſer Bogen, ſie wird von einer andern ſachkundigen Feder erfolgen und erſchöpfend ſein.

Gewiß, es fehlt der Regierung nicht am beſten Willen; allein die bewilligten Mittel reichen nicht aus und man flickt an dem unhaltbaren Etat mit allen möglichen Redensarten und Troſtgründen. Allein, „wie die Arbeit ſo der Lohn" der Grundſatz gilt ſeit Jahrtauſenden. Die Nation hat ſeit 1806 ſo manche Reform in's Leben treten ſehen, ſie wird und muß auch hier die nöthigen Opfer bringen.

Deutſchland feiert ſeinen politiſchen 18. October; möge auch dem geiſtigen Reiche, durch beſſerere Volkserziehung, auf allen Höhen eine heiligere Flamme lodern! —

Wir ſchließen in dem Gefühl — vielleicht hie und da irrend — für eine große gerechte Sache zu fechten, und wenn wir auch den letzten Athem zuſammenraffen müßten, er gälte dem Rufe: „es muß beſſer werden mit der Volksſchule und der Lehrerwelt!"

Digitized by Google

Capitel XVI.

Und solcher Inder (ob auch kleine Lettern
Verglichen mit der Bände Folge) zeigt
In Kindsgestalt den Riesenkörper schon
Von dem was kommen soll.
Shakspeare.

Verein für die deutsche Volksschule und zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse.

Wenn wir die früher angeführten Beispiele Englands zum Grunde legen, so kann der Vorschlag nicht unpractisch erscheinen, einen Nationalverein zur Förderung der Elementarschulen und allgemeiner Volksbildung zu stiften.

Erfahrungen im Großen haben bereits seit zwölf Jahren anderwärts so beispiellose Erfolge nachgewiesen, daß der ängstlichste Zweifler verstummen muß. Selbst die Mittelklassen sind im Vaterlande so sehr von der Nothwendigkeit eines vielseitigeren gründlichen Unterrichts durchdrungen, daß es nur des Vertrauen erweckenden Führers zum allgemeinen Ziele bedarf, selbst wenn mäßige Opfer gefordert werden.

Drei Hauptmomente kommen hauptsächlich in Betracht, von denen Gelingen und Dauer abhängt:

1. Feststellung der Zwecke;
2. Beschaffung der Mittel;
3. eine auf Oeffentlichkeit begründete, billige, kräftige Verwaltung.

Die Zwecke haben wir bereits theilweise in der Schrift besprochen, sie umfassen:

1. die höhere Ausbildung der Lehrer;
2. Unterstützung der Wittwen;

Digitized by Google

3. Verbesserung der geringen Stellen;
4. Beschaffung von Lehrmitteln für die Elementarschulen und
5. Herausgabe angemessener Werke zur Hebung der Volksliteratur.

Geld bleibt der allmächtige Hebel der Zeit, ein Verein ohne Geld gleicht der Uhr ohne Feder und Gewicht; dieser Schatz, den die Realien lösen helfen, muß auch für unsern Zweck erworben werden. Die Gewinnung ist leicht, obgleich Vielen unbekannt; im Kleinen ist unser Plan nicht ausführbar, das ganze Geheimniß beruht einfach in der großen Zahl der Theilnehmer. Zwei Quellen bilden die Einnahme:

1. ein kleiner jährlicher Beitrag der Mitglieder der Gesellschaft;
2. der Ueberschuß beim Verlag der Volksschriften; je größer der Kreis, um so bedeutender der Ueberschuß, indem die Generalkosten sich verhältnißmäßig vermindern.

Nehmen wir an: die Hälfte der Elementarlehrer in Preußen träte bei, und Jeder suchte in seiner Schulgemeinde sechs Mitglieder, so zählte die Gesellschaft hundert tausend Personen; zu fünf Silbergroschen veranschlagen wir den jährlichen Beitrag, es ergebe sich also eine Einnahme von sechszehn tausend sechs hundert sechs und sechszig Thaler.

Würde ferner jährlich ein tüchtiges Lehrbuch verlegt, auf alle Stände berechnet, zum Preise von zwanzig Silbergroschen, so wäre nach den laufenden Grundsätzen des Buchhandels, die Hälfte als Bruttogewinn zu betrachten. Diese zweite Quelle lieferte demnach drei nnd dreißig tausend drei hundert und drei und dreißig Thaler.

Die rohe Einnahme beliefe sich von beiden auf fünfzig tausend Thaler. Gesetzt der Verein hätte dem ersten Schriftsteller der Nation tausend Thaler Honoror für das Werk bezahlt, und

Digitized by Google

die Kosten für die Direction ꝛc. betrügen in jedem Regierungs-Bezirke drei hundert und sechszig oder neun tausend Thaler, so blieb dessenungeachtet jährlich ein Capital von vierzig tausend Thaler zur Verwendung für Schulzwecke! ! Die Vertheilung bliebe jedem Regierungs-Bezirke im Verhältniß seiner Subscribenten überlassen, so würden Partheilichkeiten und Mißgriffe, veranlaßt durch Unkunde der Verhältnisse, vermieden.

Nur das Ziel wäre allgemein, gediegene Musterwerke gleichförmig durch alle Klassen der Nation zu verbreiten und die Schule zu heben. Die Erreichung desselben schaffte unberechenbare, moralische und materielle Folgen. Das Wirken der Gesellschaft stände natürlich unter der Aufsicht des Staats, welcher außerdem seinen Einfluß schon dadurch sicherte, daß alle seine Beamte Theilnehmer sein können. Politische und dogmatische Abhandlungen lägen außerhalb des Wirkungkreises des Vereins

Der wichtigste Theil in Betreff der zu überwindenden Schwierigkeiten bleibt eine billige, kräftige, der Controlle der Oeffentlichkeit unterworfene Administration; diese hängt durchaus von der richtigen Gliederung ab, welche sich bereits bestehenden Instituten anschließen muß. Die ersten Filiale bilden sich durch Hülfe der Lehrer im Bezirk der Schulinspectionen; sie deputiren zum Ausschuß des Regierungs-Bezirks, dieser zum Vorstand der Provinz. Die Provinzen wählen die General-Direction. Auf diese Weise kann jeder Regierungs-Bezirk sich ohne äußern Anstoß selbst constituiren und wenn kein vaterländisches Ganze sich bilden sollte, dessenungeachtet für sich mit Segen wirken. Da der sämmtliche Betrag für die Schule bestimmt ist, so würde folgerecht der Gemeinsinn der Lehrer und deren Thätigkeit vorzugsweise in Anspruch genommen, sie müssen die Nährer der Flamme sein.

Digitized by Google

Dabei gilt der Grundsatz: wer nicht Theilnehmer ist, bleibt von den Vortheilen ausgeschlossen.

Manchen Lesern mag die Zahl von hundert tausend Abnehmern fabelhaft erscheinen, weil nationale Unternehmungen dieser Art uns fremd sind; dagegen machen wir aufmerksam auf das englische Pfenningmagazin mit zwei hundert vierzig tausend Abnehmern und auf die Gesellschaft für den Bau und die Wiederherstellung der Kirchen, welche seit vier und zwanzig Jahren fast drei Millionen Thaler verausgabte.

In dem kleinen Sachsen zählt der Zwickauer Verein zur Verbreitung der Volksschriften bereits sieben tausend Theilnehmer und zwei hundert und zwei Zweigvereine.

Wer den Glauben an die gute Sache verbreitet, hilft Berge versetzen!

So fahre denn hin, mein Büchlein; zu Fuße, zu Roß, im Lichte der Sonne, bei schwachem Lampenscheine wohlmeinend zusammengetragen. Klopfe an, an die Thüre der Reichen und empfange das Scherflein der Wittwe! Ob sie dich loben, ob sie dich schelten, sammle der Biene gleich, streue den Saamen aus und vertraue dem Odem des geistigen Frühlings, dessen Schwalben bereis am Horizont des Vaterlandes erschienen sind!

Lebe wohl, dir mein „Glück auf" zur Pilgerfahrt! —

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	8 v. u. statt Broginart l. Brogniart.
„	14	„	8 v. o. statt die l. der.
„	16	„	16 v. o. statt 70,6 l. 7,06.
„	16	„	8 v. u. hinter Fackel ein Komma.
„	21	„	14 v. u. statt ihren l. seinen.
„	25	„	2 v. o. statt Unabhänglichkeit l. Unabhängigkeit.
„	31	„	5 v. o. statt lesen l. Lesen.
„	32	„	14 v. u. statt verwendet l. verwandelt.
„	44	„	6 v. o. statt nur l. und.
„	47	„	14 v. o. statt Beckersdorf l. Beckendorf.
„	51	„	3 v. u statt ja l. je.
„	53	„	13 v. u. statt redlich l. endlich.
„	56	„	7 v. u. statt jungen l. jüngern.
„	75	„	11 v. o. statt gemeinschaftlich l. gemeinfaßlich.
„	76	„	11 v. u. statt es l. er.
„	79	„	5 v. u nach bemerkte ein : statt ein ,

Digitized by Google

Digitized by Google

Anzeige.

Die von 31 Schullehrern des Regierungs-Bezirks Arnsberg unterzeichnete und Sr. Exc. dem Herrn Staats- und Kultus-Minister Eichhorn in Berlin übergebene Denkschrift vom 18. Mai d. J. befindet sich unter der Presse und wird binnen 3—4 Wochen im Drucke erscheinen. Dieselbe legt in freimüthiger, edler Weise, die Uebelstände in den Lehrerverhältnissen dar, welche in ihrer Rückwirkung auf die Volksschule und ihre Zwecke eben so hemmend und nachtheilig einwirken, als sie für den Schullehrerstand selbst höchst drückend und beengend sind. Die Schrift wird nicht allein jeden Schulfreund über die achtungswerthen Bestrebungen der Bittsteller genauere Aufklärung verschaffen, sondern auch dazu beitragen, ein tüchtigeres Urtheil in der Lehrersache fällen zu können.

Aber auch darum verdient diese Eingabe die Aufmerksamkeit der Lehrer und Schulfreunde, weil sie der erste offizielle Schritt der Lehrer im Preußischen ist, zu einer zeitgemäßeren Stellung zu gelangen.

Bei dem geringen Subscribtions-Preise von 5 Sgr. wird, im Interesse der Lehrer, auf eine recht zahlreiche Unterzeichnung gerechnet.

Digitized by Google

Digitized by Google

66 391ST BR2 4924
09/94 09/94 53-005-00
GBC

Stanford University Libraries
3 6105 016 211 133

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

F/S JUN 3 0 1995
MAY 1 6 1996

Digitized by Google